



3,80 EURO

Das Magazin für einen nachhaltigen Einkauf

Ausgabe Oktober 2019



Klimaschutz
in der Pflege

Nachhaltige
Verpflegung

Nachhaltige Kommunen:
Interview mit Stefan
Schulze-Hausmann

Einkauf und
Kreislaufwirtschaft

Top-Thema: Nachhaltige Beschaffung im Krankenhaus



Unser Zeichen für Verantwortung

Der Grüne Knopf zeichnet Textilien aus, die besonders hohe Sozial- und Umweltstandards einhalten.

www.gruener-knopf.de



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

**GRÜNER
KNOPF**
SOZIAL. ÖKOLOGISCH. STAATLICH.
UNABHÄNGIG ZERTIFIZIERT.



Editorial

Die Diskussion um eine nachhaltig orientierte Gesundheitseinrichtung ist nicht neu. Umso erstaunlicher ist es, dass sich substantiell seit Anfang des Jahrhunderts nicht viel verändert hat. Deshalb kann eine nachhaltig orientierte Beschaffung schon mit kleinen Schritten große Erfolge erreichen.

Bereits 2006 betrug der Wäscheanfall 12 Tonne täglich im Klinikum Freiburg. Die Küchenbetriebe produzierten jährlich 825.000 Tagesverpflegungen, der Jahrespapierverbrauch lag bei 39,7 Millionen Blatt Papier, also 194 Tonnen im Jahr, wovon nur 9% aus Recycling-Papier bestand.

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) förderte vor mehr als 15 Jahren ein Projekt zur nachhaltigen Entwicklung in Kliniken und der Analyse der Umsetzungshemmnisse. Ziel war es, systematisch zu untersuchen, welche Bedingungen in Krankenhäusern geschaffen werden müssen, damit Umweltschutzmaßnahmen nachhaltig implementiert werden können.

Die Ergebnisse der Analyse haben gezeigt, dass die stärksten Hemmnisse im Bereich des Managements liegen. Es liegt nicht am fehlenden Umweltbewusstsein der Beschäftigten, dass Umweltschutzmaßnahmen ungenügend umgesetzt werden, sondern an organisatorischen Defiziten. Eine Entscheidung der Unternehmensführung, den Umweltschutz in der Organisationsstruktur und in der Unternehmensphilosophie fest zu verankern, unterstützt aber jeden einzelnen MitarbeiterInnen, umweltbewusst zu handeln.

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor ist die persönliche Einbeziehung des Personals. Informationen über Umweltschutz relevante Themen und über bereits umgesetzte Maßnahmen sind von großer Bedeutung. Strukturell sind die Ernennung eines Umweltbeauftragten, die Einberufung einer Umweltkommission und Durchführung von Umweltaudits sind geeignete Lenkungsinstrumente, um die Gesundheitseinrichtung nachhaltig aufzustellen.

Mit dem Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe wollen wir die Kräfte in Gesundheitseinrichtungen mit vielen Beispielen und Beiträgen unterstützen, die sich für eine nachhaltig ausgerichtete Gesundheitseinrichtung einsetzen.

Ausblick: In der im April 2019 erscheinenden nächsten Ausgabe von „Kleine Kniffe“ erwarten Sie neben vielen anderen Themen Schwerpunktberichte zu den Themen nachhaltige Beschaffung in Bildungseinrichtungen wie Schulen und Hochschulen, E-Procurement und nachhaltige Lieferketten. Bis dahin wünsche ich Ihnen eine angenehme Zeit.

Chefredakteur



Mit Sorgen nachhaltig

Ein Beitrag von Marlehn Thieme,
Vorsitzende des Nachhaltigkeitsrates und Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche in
Deutschland

Sorge ist in mehrfacher Hinsicht für eine zukunftsfähige Entwicklung notwendig. Füreinander zu Sorgen ist die Basis unseres Zusammenlebens in der Familie, mit Freunden und der Gesellschaft insgesamt.

Aus unterschiedlichen Gründen kommen viele Menschen hierbei an ihre Grenzen – daher ist unsere öffentliche Fürsorge ein so wichtiger Baustein des sozialen Zusammenhalts und der nachhaltigen Entwicklung hierzulande.

In der Pflege und in den Krankenhäusern übernehmen viele Menschen diese wichtige Rolle. Dabei entscheidet auch unser Umgang mit den Pflegenden, wie sie diese Aufgaben wahrnehmen können. Denn Nachhaltigkeit ist weit mehr als eine gute Ökobilanz. Sie umfasst auch ein soziales, achtsames und respektvolles Miteinander in der Familie, im beruflichen Umfeld und in der Gesellschaft.

In der Beschaffung bedeutet es, dass uns der kurzfristige Blick und vermeintliche ökonomische Zwänge nicht daran hindern sollten, langfristig günstigere, sozial gerechtere und ökologisch sinnvollere Entscheidungen zu treffen.

Eine nachhaltige Beschaffung in und der nachhaltige Betrieb von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen spielt damit auch im Hinblick auf eine zukunftsfähige Versorgung und Vorsorge eine wichtige Rolle.

Die langfristigen Kosten im Blick zu haben, heißt bei allen Planungen auch zu fragen: Benötigen wir das wirklich? Finden wir eventuell auch Möglichkeiten die vorhandenen Ressourcen zu nutzen und bewusst auf Neuanschaffungen oder Dienstreisen zu verzichten?

Nicht erst seit den Demonstrationen junger Menschen für mehr Klimaschutz sind wir alle gefragt unseren Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit zu leisten. Privat, wie beruflich bedeutet das, Routinen abzustreifen, sich auf Veränderungen und neue Wege einzulassen. Das kann Ängste erzeugen, eröffnet aber für Jede und Jeden von uns auch neue Möglichkeiten.

Diese sollten wir mutig und beherzt nutzen. So können wir Ängste überwinden und Kraft gewinnen, um uns gemeinsam mit Respekt und gegenseitiger Wertschätzung für eine lebenswerte Zukunft aller Menschen einzusetzen.

© Foto Thieme: RNE



Nachhaltiger Konsum: Wie attraktiv ist Suffizienz?

Ein Beitrag von Professor Dr. Dr. Ortwin Renn,
Wissenschaftlicher Direktor am Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS)

Mit dem Konsum von Gütern ist zwangsläufig ein Verbrauch von natürlichen Ressourcen sowie die Nutzung von Energie verbunden. Nachhaltigkeit bedeutet nicht, die Natur, so wie sie sich heute darstellt, für alle Ewigkeit einzufrieren, sondern vielmehr die Werte und Nutzenwendungen, die wir heute mit Natur und Umwelt verbinden, auch kommenden Generationen als Angebote zugänglich zu machen.

Dabei stellt die Natur nicht nur ein Reservoir an Gütern und Ressourcen zur Verfügung, sie ist auch ein bewahrenswerter Hort der Inspiration, der Schönheit und der gelebten Vielfalt. Für religiös eingestellte Menschen ist die Schöpfung immer auch ein Abbild göttlicher Ordnung. Von daher ist es sinnvoll, unter dem Stichwort der Suffizienz unser Konsumverhalten zu hinterfragen.

Da Konsum unabdingbar mit Energie- und Materialverbrauch zusammenhängt, ist stets seine Sinnhaftigkeit zu hinterfragen. Suffizienz bedeutet daher in erster Linie: Konsumiere weniger! Je weniger Menschen, Organisationen oder Behörden Material und Energie nutzen, desto mehr tragen sie zur Verringerung von anthropogenen Stoffströmen bei.

Zweiter Grundsatz: Produkte länger nutzen! Dadurch wird der Stoffstrom verlangsamt, d.h. es fallen pro Zeiteinheit weniger Abfallstoffe an und die natürlichen Ressourcen werden geschont. Eine längere Nutzungsdauer lässt sich auch dadurch erreichen, dass mehr Menschen die gleiche mit dem Produkt verbundene Dienstleistung in Anspruch nehmen.

Der dritte Grundsatz heißt demgemäß: Produkte gemeinsam nutzen! Car Sharing ist dafür ein gutes Beispiel.

© Foto Renn, Institute for Advanced Sustainability Studies

Der vierte Grundsatz betrifft die Art und Weise, wie Produkte ausgewählt und erworben werden. Man könnte ihn auf die griffige Formel bringen: Kaufe bewußt und dabei auch umweltbewußt ein! Dabei sind unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit folgende Fragen von Bedeutung:

- Ist das gleiche Produkt auch mit geringeren Materialaufwand oder weniger Verpackung zu haben?
- Ist das Produkt besonders energieintensiv in der Herstellung, in der Nutzung und Entsorgung?
- Ist das Produkt so hergestellt, dass es zumindest die Zeitspanne der vorgesehenen Nutzung überstehen wird? Läßt es sich überhaupt reparieren, falls ein Schaden auftritt?
- Deutet die Materialzusammensetzung auf die Möglichkeit eines geschlossenen Stoffkreislaufes hin? Besteht die Möglichkeit zum Stoffrecycling?
- Hat das Produkt einen sehr langen Transportweg hinter sich? Könnte man ein nutzungsgleiches Produkt auch aus der eigenen Region beziehen?
- Führt das Produkt zu umweltbelastenden Folgewirkungen, sei es für den eigenen Energieverbrauch oder für den Abfallbereich?

Suffizienz ist also mehr als nur eine positive Haltung zur Nachhaltigkeit. Es geht um eine Strategie, die persönliche Verhaltensweisen, das Kaufverhalten und begleitende politischen Rahmenbedingungen in Richtung eines nachhaltigen Lebensstils zu lenken vermag. Auf einige lieb gewordene Gewohnheiten werden wir verzichten müssen, aber ein gemügsamer und umweltschonender Lebensstil trägt mehr zur eigenen Wohlbefinden bei als man anfänglich vermutet.

Impressum

Redaktion

SDG media GmbH
Wagenfeldstraße 7a
44141 Dortmund

Kontakt:

redaktion@kleine-kniffe.de

Chefredaktion:

Thomas Heine

Textbeiträge von:

Janpeter Beckmann, Matthias Berg, Hendrik Claaßen, Annegret Dickhoff, Thomas Diekamp, Raimund Echterhoff, Xenia El Mourabit, Katrin Emde, Silke Friedrich, Ralf Grosse, Prof. Dr. Markus Große Ophoff, Clemens Hachgen, Thomas Heine, Dr. Christoph Hoffmann, Yvonne Jamal, Helga Klingbeil-Weber, Svenja Künstler, Steffen Lembke, Markus Loh, Rolf Lohmann, Eva Loy, Monika Missalla-Steinmann, Andrea Raida, Professor Dr. Dr. Ortwin Renn, Nicole Rogge, Patrick Scholz, Ralf Schumacher, Dr. Melanie Speck, Tim Stoffel, Dr. Volker Teichert, Marlehn Thieme, Veronika Warmers, Dr.-Ing. Sebastian Wibbeling, Karin Wittenberg.

Fotos/Grafiken:

AWO Bundesverband e.V., BUND-Berlin, BME e.V., Cradle to Cradle e.V. / C. Buchner, CSCP gGmbH, depositphotos, DIE gGmbH, Deutscher Nachhaltigkeitspreis, FNR e. V, FEST, Heidelberg, Fraunhofer-Institut IML, Institute for Advanced Sustainability Studies, iSuN - Institut für Nachhaltige Ernährung, Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz, Ökumenische Netzwerk Klimagerechtigkeit, Rat für nachhaltige Entwicklung, Stiftung viamedica, Ulrich Gunka, Wuppertal Institut

Internet:

www.kleine-kniffe.de

Höhe der Auflage:

35.000

Distribution

Der Versand der Auflage erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Umweltbundesamtes

Druck:

Produktion mit 100% Ökostrom aus regenerativer Stromerzeugung und ohne Einsatz fossiler Brennstoffe.

Druck:

Recyclingpapier

Herausgeber

SDG media GmbH
Wagenfeldstraße 7a
44141 Dortmund
www.sdg-media.de

© kleine kniffe ist eingetragenes

Warenzeichen der IMAGO GmbH, Dortmund



08. ELEKTRONISCHER EINKAUF...

und nachhaltige Beschaffung

09. NACHHALTIGE BESCHAFFUNG...

gesund und kreislauffähig

10. ZWISCHENRUF

Dr. Christoph Hoffmann

12. ERFOLGSMODELL GENOSSENSCHAFT

grünes Licht für Nachhaltigkeit

14. DIE SDG'S ...

als Leitlinie für die Beschaffung

15. ZWISCHENRUF...

Bewusster Umgang mit der Ressource Wald

16 INTERVIEW

mit Stefan Schulze-Hausmann

18. NATÜRLICHE TRINKHALME...

in aller Munde

20. SCHLANKE PROZESSE...

für eine soziale Beschaffung

21. NACHHALTIGE BESCHAFFUNG...

im Krankenhaus



22. GREEN HOSPITAL

Nachhaltigkeit im Krankenhaus

24. KLIMASCHUTZ IN DER PFLEGE...

mit Ökostrom?

26. DIE AWO UND IHR ENGAGEMENT...

für Klimaschutz in der Pflege

28. UMWELTFREUNDLICHE WINDELN

mit Blauem Engel

30. DAS PROJEKT KLIMARETTER...

Lebensretter

32. NACHHALTIGKEIT...

in öffentlichen Kantinen

36. DER MENÜ-RECHNER...

ist mein Essen nachhaltig?

38. NACHHALTIG WIRTSCHAFTEN...

in der Verpflegung

40. EFFIZIENZ UND SUFFIZIENZ

Klimawandel stoppen

42. CIRCULAR CITIES...

und Circular Procurement

46. LEBENSZYKLUS-KOSTEN...

in der nachhaltigen Beschaffung

48. LERNEN FÜR EINE

nachhaltige Beschaffung

50. FÖRDERTIPPS

Beschaffung von Innovationen

51. VERANSTALTUNGEN

Termine

52. AUSSCHREIBUNGEN...

für nachhaltige Veranstaltungen

54. NACHHALTIGE-BESCHAFFUNG.COM

jetzt auch digital

Elektronischer Einkauf und nachhaltige Beschaffung - wie kann es funktionieren?

Dass das Thema Nachhaltige Beschaffung mittlerweile in vielen deutschen Kommunen einen festen Stellenwert hat, ist nicht neu. Doch wie an die Sache herangegangen wird, ist von Kommune zu Kommune recht unterschiedlich. Eine Bestandsaufnahme aus der Landeshauptstadt Mainz.

Ein Beitrag von Clemens Hachgenei, Landeshauptstadt Mainz

Bereits seit 15 Jahren verfügt die Landeshauptstadt Mainz über einen zentral gesteuerten elektronischen Einkaufskatalog. Dieser ermöglicht den extra dafür geschulten Einkäuferinnen und Einkäufern in den Fachämtern, direkt beim Lieferanten ihre Produkte zu bestellen. In diesem Online-Shop finden sich alle Produkte, die die Lieferanten der Stadt bei den entsprechenden Ausschreibungen angeboten haben. Der Online-Shop ermöglicht der Vergabestelle einen Überblick über benötigte Waren und Mengen. Diese können somit besser kalkuliert und durch Mengenbündelungen zusätzlich eine Optimierung der Preise erreicht werden.

Der Einkaufskatalog ist das geeignete Instrument, die strategische Beschaffungsstruktur mit Nachhaltigkeitskriterien zu kombinieren. In einem ersten Schritt wurden die Produktinformationen der Lieferanten bezüglich Umweltfreundlichkeit und Sozialverträglichkeit aufgenommen.

Hausintern wurden Kriterien zur Bewertung von Büromaterial, wie etwa die Lebensdauer, Materialeigenschaften und Reparaturfähigkeit, in einer Übersicht festgehalten. Auf dieser Basis wurden die im Online-Shop befindlichen Büroartikel bewertet.

Weitere Orientierung boten vorhandene Siegel, Portale wie der Kompass Nachhaltigkeit oder Siegelklarheit.de gaben hier gute Hinweise. Es ist festzuhalten, dass eine produktbezogene Bewertung sehr aufwendig und zeitintensiv ist.

2017 stellte die Stadt Mainz einen Förderantrag bei der Engagement Global gGmbH im Rahmen des Programms der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt- mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Einrichtung einer Koordinierungsstelle

kommunale Entwicklungspolitik (KEPOL). Ein Themenschwerpunkt ist die Nachhaltige Beschaffung. Somit konnten nun weitere Produktgruppen näher untersucht werden.

Als besonders aufwändig erwies sich die Bewertung von Reinigungsprodukten. Dieser Katalog ist umfangreich und umfasst neben den Flächenreinigungsmitteln alle Produkte, die von Dienstleistern für die Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt werden. In Deutschland werden jährlich ca. 480.000 Tonnen Reinigungs- und Pflegemittel verkauft. Diese Produkte können durchaus umweltbelastende und gesundheitsschädliche Chemikalien enthalten. Ziel der Bewertung ist es, die Verwendung umwelt- und gesundheitsgefährdender Produkte so gering wie möglich zu halten. Neben vorhandenen Siegeln flossen Kriterien wie die Wiederbefüllbarkeit, Materialeigenschaften, Dosierungen und Recyclingfähigkeit von Verpackungsmaterialien mit ein.

Momentan sind im Mainzer Einkaufskatalog 3196 Artikel als öko und/oder fair gekennzeichnet. Einkäuferinnen und Einkäufer sollen nun informiert und durch sortimentsbezogene Schulungen zu einem entsprechenden Kauf-/Bestellverhalten bewegt werden. Ihnen wird durch das Setzen von Filtern bei der Produktsuche eine wichtige Hilfestellung gegeben.



Autor
Clemens Hachgenei

Koordination kommunale
Entwicklungspolitik
Landeshauptstadt Mainz
Clemens.Hachgenei@stadt.mainz.de

Nachhaltige Beschaffung – gesund, kreislauffähig, klimafreundlich

Die Reform des Vergaberechts 2016 ermöglicht es Kommunen wie Ludwigsburg die öffentliche Auftragsvergabe stärker für die Unterstützung strategischer Ziele zu nutzen. Dazu gehören vor allem soziale, umweltbezogene und innovative Aspekte.

Ein Beitrag von Patrick Scholz, Stadt Ludwigsburg

Diese können in jeder Phase eines Verfahrens einbezogen werden: Von der Definition der Leistung, über die Festlegung von Eignungs- und Zuschlagskriterien, bis hin zur Vorgabe von Ausführungsbedingungen. Ludwigsburg hat diese Möglichkeit genutzt und ein umfassendes Konzept für die Implementierung einer Nachhaltigen Beschaffung entwickelt.

Um den negativen Folgen eines konventionellen Kaufverhaltens entgegenzuwirken hat Ludwigsburg entschieden, die öffentliche Beschaffung auf eine gesunde, kreislauffähige und klimafreundliche Beschaffung nach den Prinzipien des „Cradle-to-Cradle“ Konzepts umzustellen. Diese Entscheidung wurde im Rahmen einer Dienstweisung fest in der Beschaffungsstruktur verankert und bildet die Grundlage für eine flächendeckende Umsetzung der Nachhaltigen Beschaffung.

Nachhaltige Beschaffung nach „Cradle-to-Cradle“

„Cradle-to-Cradle“ (C2C) ist ein ganzheitlicher Design- und Denkansatz, weg von einer Abfallwirtschaft, hin zu intelligenten Stoffkreisläufen (sinngemäß: „Vom Ursprung zum Ursprung“). In einer C2C Welt entsteht kein Müll – die verwendeten Rohstoffe bewegen sich entweder in biologischen oder technischen Stoffkreisläufen und können immer wieder als Nährstoffe für neue Produkte eingesetzt werden. Das schont Ressourcen und schützt die Umwelt. Der Ansatz setzt dabei auf positiv definierte Materialien, die gesund für Mensch und Natur sind.

Sogenannte „Verbrauchsprodukte“ sollten so gestaltet sein, dass sie bedenkenlos in die Natur zurückgegeben werden können. Das betrifft nicht nur Produkte wie Shampoo oder Waschmittel, sondern auch Textilien, Schuhsohlen und Autoreifen.

Sogenannte „Gebrauchsprodukte“ wie z.B. Waschmaschinen oder Möbel können in einem technischen Kreislauf geführt werden, wodurch die verwendeten Rohstoffe immer wieder aufs Neue eingesetzt werden können und nicht wie üblich am Ende ihres Lebenszyklus auf einer Deponie landen.

Die Herstellung gesunder, kreislauffähiger und klimafreundlicher Produkte soll dabei auf Basis erneuerbarer Energien realisiert werden. Außerdem wird eine kulturelle und biologische Vielfalt gezielt gefördert, denn Vielfalt ist Vorteil, wie uns die Natur eindrucksvoll lehrt.

Mit diesem ganzheitlichen Anspruch an die Qualität eines Produkts lassen sich viele Probleme wie Schadstoffbelastungen, Rohstoffknappheit oder die Folgen des Klimawandels abwenden. Da die Folgekosten einer preisorientierten Beschaffung häufig vor allem die öffentliche Hand belasten, sind der Einsatz und die Förderung von C2C Produkten für Kommunen besonders sinnvoll.

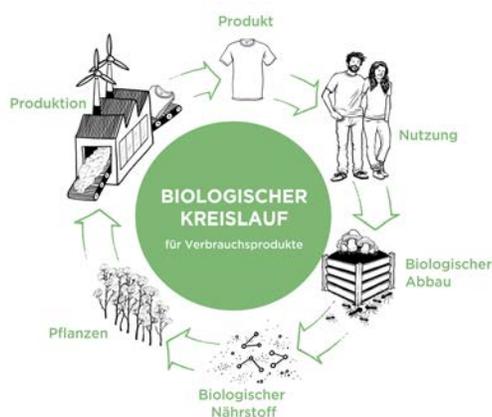
Gerade beim C2C Konzept stehen Innovation und Qualität im Mittelpunkt. Alle Produkte haben das Potential so gestaltet zu werden, dass sie nicht nur weniger schädlich sind, sondern tatsächlich einen positiven Nutzen für die Umwelt generieren. Dazu braucht es in vielen Bereichen noch mehr Innovationskraft der Unternehmen, um bei der Produktentwicklung die richtigen Weichen zu stellen. Die Stadt Ludwigsburg möchte diesen Prozess mit ihrer Nachfrage gezielt anstoßen und fördern.

Zentrale Steuerung der Nachhaltigen Beschaffung

Mit der Einrichtung einer zentralen Kompetenzstelle für Nachhaltige Beschaffung unterstreicht Ludwigsburg die Bedeutung des Themas und schafft damit die Voraussetzungen den Prozess weiter

voranzutreiben.

Die Stelle koordiniert die Umsetzung der Dienstanweisung zur Nachhaltigen Beschaffung und trägt maßgeblich dazu bei, diese in der Verwaltung langfristig zu verankern. Ziel ist es, den Verwaltungsmitarbeitenden aber auch den Bürgerinnen und Bürgern das Thema der Nachhaltigen Beschaffung näher zu bringen und dessen Notwendigkeit zu betonen.



Grafik: Cradle to Cradle e.V. / C. Buchner

Hierfür setzt die Stelle konkrete Maßnahmen, wie die Koordination eines Expertenteams aus dezentralen Ansprechpartnern um. Das Team tauscht sich regelmäßig über neu gewonnene Erfahrungen aus und versucht Hürden im Beschaffungsprozess zu identifizieren. Großes Potential sehen die Mitglieder insbesondere in der Einführung eines digitalen eProcurement Systems und in der vermehrten Ausschreibung von Rahmenverträgen, da diese eine zentrale Steuerung sowie eine Entlastung der einzelnen Beschaffungsstellen ermöglichen.

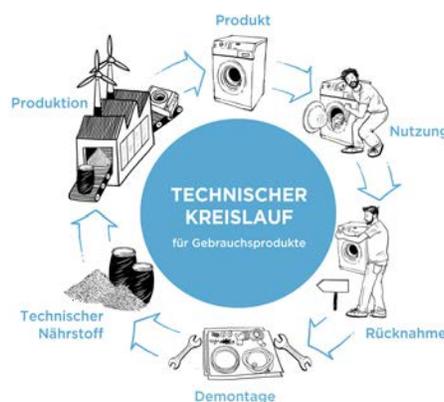
Mit Hilfe der dezentralen Ansprechpartner kann außerdem die Kompetenz zu spezifischen Produktgruppen in den Fachbereichen aufgebaut werden. Ziel ist es das nachhaltige Denken und Handeln in den Alltag der einzelnen Beschaffungsstellen zu integrieren, sodass sich mittelfristig eine selbstverständliche Umsetzung der Nachhaltigen Beschaffung etabliert.

Darüber hinaus steht die Kompetenzstelle als zentrale Beratungsstelle für Rückfragen von Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung, unterstützt bei der Markterkundung und -bewertung alternativer Produkte und begleitet den Ausschreibungsprozess zentraler Beschaffungen.

Mit jeder Beschaffung wachsen das Wissen und die Kompetenz der Mitarbeitenden. Damit dieses Wissen möglichst allen in der Verwaltung zur Verfügung gestellt werden kann, sammeln die Beschaffungsstellen die bisherigen Erkenntnisse und stellen diese anschließend zentral zur Verfügung.

Transparente Kommunikation

Die Dienstanweisung und der damit angestoßene Prozess sind



so gestaltet, dass sie nicht nur die spezifischen Bedürfnisse der Stadt Ludwigsburg abdecken, sondern auch dazu geeignet sind, von anderen Kommunen übernommen zu werden.

Je mehr Kommunen eine Beschaffung mit ähnlichen oder gleichen Zielsetzungen und Rahmenbedingungen umsetzen, umso mehr Nachfrage entsteht und der Prozess der Produktentwicklung wird beschleunigt. Deshalb hat die Stadt Ludwigsburg nach dem Inkrafttreten der Dienstanweisung diese und andere Dokumente (Anlagen, Beispielausschreibungen etc.) auf der Plattform www.kompass-nachhaltigkeit.de anderen Kommunen zur Verfügung gestellt.



Autor
 Patrick Scholz,
 Stadt Ludwigsburg
 Fachbereich Organisation und Personal
 Nachhaltige Beschaffung
P.Scholz@ludwigsburg.de

Nachhaltige öffentliche Beschaffung ist wichtig, muss aber verhältnismäßig sein

Der Wunsch nach sozialen und ökologischen Standards ist verständlich und richtig. Mit der Agenda 2030 hat Deutschland sich dazu verpflichtet, diesen Weg mitzugehen. Dabei müssen wir auf die Verhältnismäßigkeit der Mittel achten. Die Frage muss stets lauten: Wie viele Vorschriften brauche ich, und was erreiche ich damit?

Ein Beitrag von Dr. Christoph Hoffmann, MdB

In Deutschland werden jedes Jahr öffentliche Beschaffungen in einem Umfang von ca. 350 Milliarden Euro getätigt, ein beträchtlicher Teil davon durch die Kommunen. Ich war selbst zehn Jahre lang Bürgermeister und kann ein Lied davon singen, dass das immer dichter werdende Geflecht aus unzähligen Vorschriften die Beschaffer zunehmend hemmt. Keiner kann mehr überblicken, ob er es noch richtig macht, und tut dann lieber nichts, um nichts falsch zu machen. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise haben sich durch das Tariftreue- und Vergabegesetz sämtliche Beschaffungen auf einen Schlag um 13 Prozent verteuert - natürlich auf Kosten der Steuerzahler.

Noch schlimmer ist, dass sich der Kreis der Bieter deutlich verringert. Niemand will ein Angebot ausfüllen, das über 100 Seiten stark ist. Der Städte- und Gemeindetag fordert schon lange, die Vorschriften zu verschlanken, damit sich wieder mehr Bieter bewerben.

Darüber hinaus wird mit der Regulierungswut ein Stück kommunale Selbstverwaltung zerstört. Gerade kleine Gemeinden haben keine Chance, die hohen Anforderungen zu erfüllen. Wie soll ein Bürgermeister bei der Beschaffung für die CO₂-freie Anlieferung garantieren?

Das ist schlicht Unsinn und kann nicht funktionieren. Wir müssen künftig umdenken. Verantwortungsvolle Beschaffung ist auch ohne erdrückende Regulierung möglich.

Zunächst einmal gilt: Für die Einhaltung der Standards bei Menschenrechten, Ökologie und Sozialem sind in erster Linie die jeweiligen Nationalstaaten verantwortlich. Aus dieser Verantwortung dürfen wir sie nicht entlassen. Vielmehr müssen wir durch multilateralen Druck dafür sorgen, dass die Standards auch dort

gelten. Hier ist die deutsche Politik gefordert. Sie muss auf ein gemeinsames und entschiedenes Vorgehen der EU dringen.

Es versteht sich von selbst, dass beispielsweise Sklaven- oder Kinderarbeit nicht toleriert werden dürfen. Güter, die auf solche Weise entstanden sind, darf und will niemand beziehen. Gleichzeitig müssen wir vermeiden, dass unsere Regulierungswut dazu führt, dass wir gar nicht mehr in Entwicklungsländern einkaufen. Denn durch unsere Beschaffung können dort Arbeitsplätze und Einkommen generiert werden. Das ist weitaus nachhaltiger als Almosen zu verteilen.

Für diese Aufgabe brauchen die Beschaffer deutscher Kommunen mehr Unterstützung. Beispielsweise durch die Einführung schwarzer Listen, auf denen Unternehmen mit unzureichenden Standards vermerkt sind. Damit könnten sich die Kommunen selbst helfen und die Beschaffung nachhaltiger gestalten. Zeigen wir, dass wir das können! Machen wir Deutschland und die Welt besser, indem wir die Agenda 2030 umsetzen ohne im Gewirr der Vorschriften unterzugehen.



Autor
Dr. Christoph Hoffmann, MdB
Diplom-Forstwissenschaftler

<https://t1p.de/73rk>

Erfolgsmodell Genossenschaften: grünes Licht für mehr Nachhaltigkeit

Mit Projekten wie dem ökologischen Umbau der durch Bergbau und Montanindustrie überformten Gewässersysteme von Emscher und Lippe tragen die öffentlich-rechtlichen Wasserwirtschaftsunternehmen Emschergenossenschaft und Lippeverband maßgeblich zur Zukunftsfähigkeit dieser vom Strukturwandel geprägten nordrhein-westfälischen Region bei.

Ein Beitrag von Raimund Echterhoff, Vorstand Personal und Nachhaltigkeit und Ralf Schumacher, Leiter der Stabsstelle Nachhaltige Entwicklung bei Emschergenossenschaft und Lippeverband, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gGmbH

Dabei lassen sich die Unternehmen von einer Genossenschaftsidee leiten, bei der fach- und organisationsübergreifende Zusammenarbeit, Partizipation und Agilität im Fokus stehen. Dazu gehört ein Nachhaltigkeitsverständnis, das ganz auf Prävention setzt: Alle Vorstandsentscheidungen mit geschäftsbereichsübergreifender Bedeutung werden auf Basis eines Nachhaltigkeits-Schnellchecks getroffen – ein Vorsorgeinstrument, das in der Branche Vorreiterstatus hat.

Bereits 1899 wurde die Emschergenossenschaft als öffentlich-rechtliches Wasserwirtschaftsunternehmen gegründet, 1926 folgte die Gründung des Lippeverbands. Beide rechtlich eigenständigen Unternehmen bilden eine Verwaltungsgemeinschaft (EGLV), die gemeinsam rund 1.600 Mitarbeiter beschäftigt. Zu den Aufgaben von EGLV im Rahmen der öffentlich-rechtlichen Daseinsvorsorge zählen insbesondere die Abwasserbeseitigung, das Hochwasserrisikomanagement, die Regenwasserbewirtschaftung, die Verbesserung des ökologischen Zustands der Gewässer sowie die Gewässerunterhaltung. Anspruch ist es, diese Aufgaben für das Gemeinwohl mit modernen Managementmethoden nachhaltig zu erbringen, als Leitidee des eigenen Handelns das Genossenschaftsprinzip zu leben und dabei einen Mehrwert für die rund 3,7 Millionen Menschen und die Umwelt in der Emscher-Lippe-Region zu schaffen.

Warum ist der Genossenschaftsgedanke dafür so wichtig? Die Organisationsform steht für gelebte Partizipation, die Möglichkeit übergreifender Zusammenarbeit und gemeinsamer Leistungserbringung auf regionaler Ebene. Damit stärkt sie die Beziehungen zwischen den Mitgliedern (bei EGLV: Kommunen, gewerbliche infrastrukturelle Unternehmen, Bergwerke bzw. ihre Folgeorganisationen, das Land NRW) und festigt den sozialen Zusammenhang in

der Region. Ihre Mitglieder haben umfangreiche Mitspracherechte – ein Beitrag zur weiteren Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Genossenschaftsidee kann so als attraktives politisches Entwicklungsmodell für die Modernisierung öffentlicher Leistungserbringung dienen. Die Organisationsstruktur bei EGLV wird durch agile Teams ergänzt, die gezielt für die Planung und Umsetzung einzelner Maßnahmen zusammenkommen. Diese selbstorganisierenden und entscheidungsbevollmächtigten Teams ermöglichen es den Unternehmen, sich proaktiv an die komplexe und dynamische Umwelt anzupassen.

Auch das Nachhaltigkeitsverständnis von EGLV ist über interne Beteiligungsprozesse entwickelt und anschließend im integrierten Managementsystem verankert worden: Die Wasserwirtschaftsverbände möchten den Bedürfnissen der heutigen sowie künftiger Generationen gerecht werden und zu einer wirtschaftlich leistungsfähigen, sozial ausgewogenen und ökologisch positiven Entwicklung beitragen. An den naturnah umgebauten Gewässern mit ihren umgebenden, durch ein umfangreiches Wegenetz erschlossenen und mit zahlreichen Rastplätzen ausgestatteten Grünflächen lässt sich das bereits vor Ort erleben.

Mitglieder und Beschäftigte von EGLV waren zudem an einer Wesentlichkeitsanalyse beteiligt. Das Ziel der Befragung: die für die nachhaltige Entwicklung der Verbände relevantesten Handlungsfelder zu definieren. Zu den sieben wichtigsten wurden jeweils Teilstrategien mit Zielen und Maßnahmen konzipiert, die aktiv darauf abzielen, eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. Dazu zählen beispielsweise die Erhöhung der biologischen Vielfalt oder die Steigerung der Eigenenergiequote (zur Verbesserung der Ressourceneffizienz/-schonung).

Einschätzung direkter und indirekter Wirkungen

bitte einkreisen: + = positive Wirkung, - = negative Wirkung, 0 = keine Wirkung

 indirekte Wirkung

Umwelt	Umwelt	Gesellschaft
 <p>+ / - / 0 Integrierte und generationengerechte Bewirtschaftung der Wasserressourcen</p> <p>+ / - / 0 Schutz/Wiederherstellung naturnaher Fließgewässer</p> <p>+ / - / 0 Verbesserung der Wasserqualität</p> <p>+ / - / 0 Erhalt / Förderung der biologischen Vielfalt</p> <p>+ / - / 0 Verringerung der Verunreinigung von Luft und Boden</p> <p>+ / - / 0 Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien</p> <p>+ / - / 0 Reduktion von Energieverbrauch / eingesetzten Materialien aus nicht erneuerbaren Quellen / Wasserentnahmen</p> <p>+ / - / 0 Verbesserung der Ressourcen-/Energieeffizienz</p> <p>+ / - / 0 Verringerung des Abfallaufkommens</p> <p>+ / - / 0 Reduktion der von Städten ausgehenden Umweltbelastungen</p>	<p>+ / - / 0 Einbezug von Ökosystem- und Biodiversitätswerten in Planungen</p> <p>+ / - / 0 Stärkung der Widerstandskraft / Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren</p> <p>+ / - / 0 Reduktion der Auswirkungen von (Wasser-)Katastrophen auf Menschen</p>	<p>+ / - / 0 Nachhaltige Beschaffung in Bezug auf Einhaltung von Menschenrechten und Verhinderung von Zwangs- / Kinderarbeit</p> <p>+ / - / 0 Bedarfsorientierte, partizipatorische und repräsentative Gestaltung der Entscheidungsfindung (intern / extern)</p> <p>+ / - / 0 Vermittlung von Kenntnissen / Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung</p> <p>+ / - / 0 Förderung von sozialem, kulturellem oder anderweitigen gesellschaftlichem Engagement</p> <p>+ / - / 0 Zugang zu sicheren und inklusiven Grünflächen / öffentlichen Räumen</p> <p>+ / - / 0 Förderung nachhaltiger Mobilität</p> <p>+ / - / 0 Stärkung der Zusammenarbeit mit den Anspruchsgruppen</p> <p>+ / - / 0 Aufbau einer hochwertigen, verlässlichen, nachhaltigen und widerstandsfähigen Infrastruktur</p> <p>+ / - / 0 Gewährleistung des öffentlichen Zugangs zu Informationen</p> <p>+ / - / 0 Datensicherheit / Datenschutz</p>
	<p>Gesellschaft</p>  <p>+ / - / 0 Schutz der Arbeitsrechte / faire Arbeitsbedingungen</p> <p>+ / - / 0 Arbeitsschutz / Gesundheitsmanagement</p> <p>+ / - / 0 Chancengerechtigkeit, Integration und Vereinbarkeit von Familie und Beruf</p> <p>+ / - / 0 Vermeidung von rechtswidrigem Verhalten der Beschäftigten / Reduktion von Korruption und Bestechung</p> <p>+ / - / 0 Verringerung des Anteils junger Menschen ohne Berufsausbildung</p> <p>+ / - / 0 Qualifizierung der Beschäftigten</p>	

• Grafik: Emschergenossenschaft

Vorsorgeinstrument – der Nachhaltigkeits-Schnellcheck

Nachhaltigkeit ist ein zentraler Grundsatz bei der Wahrnehmung aller Aufgaben der Verbände, fester Bestandteil der integrierten Managementsysteme und Entscheidungsprüfstein. Um die präventive Ausrichtung des Handelns in der Praxis sicherzustellen, wurde 2017 der Nachhaltigkeits-Schnellcheck eingeführt: Er ist verpflichtende Voraussetzung für alle Vorstandsentscheidungen mit geschäftsbereichsübergreifender Bedeutung und kam bisher 40-mal zum Einsatz – ein einzigartiges Vorgehen in der Branche.

Anhand von 29 Kriterien aus den Bereichen Umwelt und Gesellschaft wird geprüft, ob und in welcher Dimension negative oder positive Wirkungen durch das Projekt/Konzept etc. zu erwarten sind. Die Indikatoren basieren auf den Anforderungen des Deutschen Nachhaltigkeitskodex, weitere Indikatoren nach GRI-Standard (Global Reporting Initiative) ergänzen den Check. Zu den fünf wesentlichsten positiven und negativen Wirkungen gibt es eine konkretere Beschreibung. Schließlich heißt es abwägen: Kann man negative Wirkungen reduzieren? Gibt es Alternativmaßnahmen? Das Ergebnis wird in einer Ampel visualisiert.

Der Check wird von den jeweiligen Projektbearbeitern durchgeführt und von Mitarbeitern der Stabsstelle „Nachhaltige Entwicklung“ moderiert. Das Ganze nimmt einmalig nur 60 bis 90 Minuten in Anspruch. Ein Zeiteinsatz, der sich lohnt: Durch die Diskussion kommen verschiedene Blickwinkel ins Spiel, der Austausch zwischen den Disziplinen wird intensiviert, Prozesse optimiert.

Die Erfahrung zeigt deutlich: Jeder Schnellcheck hat bisher dazu

beigetragen, dass nachhaltigere Maßnahmen ergriffen werden. Ein Beispiel: Bei Liegenschaftsverträgen mit Landwirten zur Zwischennutzung gibt es jetzt die Vorgabe, Blühstreifen anzulegen – ein Gewinn für die biologische Vielfalt.

Nachhaltiges Handeln setzt integrales Handeln voraus: interdisziplinäre, agile Teams können mit dem Instrument des Schnellchecks durch offenen Austausch Arbeits- und Produktionsprozesse initiieren, in denen ganzheitliches Denken die Richtung zu nachhaltigerem Wirtschaften aufzeigt – und für die die Ergebnisampel grünes Licht gibt.



Autoren

Raimund Echterhoff, Vorstand Personal und Nachhaltigkeit und
Ralf Schumacher, Leiter der Stabsstelle Nachhaltige Entwicklung
bei Emschergenossenschaft und Lippeverband,
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gGmbH

Die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele als Leitlinie für die Beschaffung

Vor mittlerweile vier Jahren wurden im Rahmen der UN-Agenda 2030 von allen Mitgliedsländern die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDG`s) verabschiedet und seitdem weltweit kommuniziert. Doch wie viele Einkäufer kennen diese Ziele? Sicherlich haben einige bereits die farbenfrohen Kacheln gesehen, sei es im Nachhaltigkeitsbericht des Unternehmens oder bei diversen Veranstaltungen. Den wenigsten Beschaffungsverantwortlichen ist jedoch wirklich klar, welchen Beitrag sie selbst im beruflichen Alltag leisten können, um auf diese Ziele einzuzahlen.

Ein Beitrag von Yvonne Jamal, JARO Institut für Nachhaltigkeit & Digitalisierung e.V.

Die Weltklimademonstration vom 20.09.2019 hat gezeigt, dass sich etwas tut in unserer Gesellschaft. Es sind nicht mehr nur Schüler, die auf die Straße gehen, nach einem Jahr hat es nun auch die Wirtschaft geschafft, sich anzuschließen und Druck zu machen. Wir müssen unsere Gewohnheiten dauerhaft ändern, um das Klimaziel von maximal 1,5° Celsius Erderwärmung bis 2050 einhalten zu können. Die massiven Waldbrände der Amazonasregion haben alle bisherigen Berechnungen auf den Kopf gestellt und die ohnehin angespannte Lage weiter verschärft.

Als Beschaffungsverantwortliche haben Sie enorme Möglichkeiten, um Ihre Organisation und Ihre Lieferanten positiv zu beeinflussen.

Insbesondere die öffentliche Hand hat die Aufgabe, mit gutem Beispiel voran zu gehen. Bis zu 80% der Treibhausgasemissionen von Organisationen entstehen im Rahmen der Beschaffung und deren Lieferketten! Berücksichtigen Sie Nachhaltigkeitsaspekte jedoch nicht nur in Ausschreibungen, sondern konsequent in sämtlichen Einkaufsprozessen: von der Bedarfsplanung, über die Warengruppenstrategie, Ausschreibungen, Vertragsgestaltung und den operativen Einkauf bis hin zum Lieferantenmanagement und Einkaufscontrolling.

Das JARO Institut hat aus den 17 Zielen konkrete Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Beschaffung abgeleitet und in einer Broschüre zusammengefasst.

Die 17 SDG`s sind wunderbar geeignet, um Ihre interne Kommunikation zum Thema Nachhaltigkeit zu unterstützen.

Der Wandel zu mehr Nachhaltigkeit benötigt ein professionelles Change-Management, damit die gesamte Organisation eingebunden wird.

Bauen Sie die SDG`s in Ihren Alltag ein, indem Sie die Ziele in Ihre Beschaffungsstrategie integrieren, in Besprechungen diskutieren, mit Aushängen bewerben oder als Postkarte in der Kantine auslegen. Vielleicht haben Sie auch die Möglichkeit im Intranet eine Informationsseite anzulegen – werden Sie kreativ. Es zahlt sich aus, z.B. indem es Ihre Attraktivität als Arbeitgeber für junge Menschen steigert.

Fangen Sie heute an! Auch ohne großes Budget können Sie mit ersten Maßnahmen beginnen. Entwickeln Sie mit Ihrem Team und Ihren Stakeholdern gemeinsame Ideen und Umsetzungsoptionen und bündeln Sie diese anschließend in einem Aktionsplan. Wir helfen Ihnen gern dabei, denn wir möchten, dass nachhaltiges Wirtschaften zum Standard wird.



Autorin
Yvonne Jamal,

JARO Institut für Nachhaltigkeit & Digitalisierung e.V.
www.jaro-institut.de
Link zum SDG-Download:
www.jaro-institut.de/publikationen

Wie geht es eigentlich unserem Wald?

Es passiert jeden Tag: Produktionswälder verdrängen jahrtausendealte Urwälder. Eigentlich ist der Wald für uns mehr als Wirtschaftsstätte. Er ist Erholungsort und Heimat. Dennoch setzen wir das Refugium Wald weltweit unter Druck. Und wofür? Hausbau, Möbel, Heizung – Druckerpapier? Glauben Sie nicht? 20 Prozent des weltweiten Holzeinschlags werden zur Papierproduktion verwendet. Ein Plädoyer für einen bewussteren Umgang mit der Ressource Wald.

Ein Beitrag von Veronika Warmers, Steinbeis Papier

Knapp ein Drittel der Gesamtfläche Deutschlands ist mit Wald bedeckt. Das reicht nicht, um unseren Bedarf an Holz zu decken. Für ein Kilogramm Frischfaserpapier (etwa 200 Blatt) werden in der Produktion zwei Kilogramm Holz benötigt. Dabei ist egal, ob es sich um holzfreies oder holzhaltiges Frischfaserpapier handelt, denn der Begriff bezieht sich auf das Herstellungsverfahren, nicht darauf, ob zur Herstellung des Papiers Bäume gefällt wurden. Gleichzeitig wächst der deutsche Papierhunger stetig: Während in den 50er Jahren 30 Kilogramm pro Kopf verbraucht wurden, waren es 2017 bereits 250 Kilogramm. Deutschland ist damit weltweit mit an der Spitze des Papierverbrauchs. Das Holz dafür wird im großen Stil importiert – 80 Prozent für unser Frischfaser-Toiletten-, -Drucker-, und -Küchenpapier stammt aus dem Ausland. Dabei sind mal kürzere (Schweden), mal längere Wege nötig (Portugal, Südamerika). Der Transport ist mit einem entsprechenden ökologischen Fußabdruck verbunden.

Mehr noch: Unser Verlangen nach mehr setzt weltweit die Forstwirtschaft unter Druck. Erträge müssen gesteigert und Kosten minimiert werden – alles zulasten der Biodiversität. Bestehende teils jahrtausendealte Urwälder werden gerodet. Die Regularien sind dabei längst nicht so streng wie in Deutschland: Hierzulande sind in Summe nur etwa 1 bis 2 Hektar Holzeinschlag erlaubt. Dabei werden aus einem bestehenden Wald nur die Bäume gefällt, die groß genug sind. Auch wenn bei Nadelhölzern etwas mehr erlaubt ist, in Deutschland wird nie die gesamte Fläche gerodet. In Schweden hingegen dürfen es maximal 40 Hektar sein – und zwar Kahlschlag! Anstelle der ursprünglichen Vegetation werden dann schnellwachsende Baumarten gepflanzt. Bei der Wiederaufforstung verändert sich das Ökosystem komplett. Statt Mischwald entsteht Monokultur, die den Boden auslaugt und nicht allen Tieren Nahrung bietet. So wird bedrohten Tierarten der Lebensraum entzogen.

Die Industrie hat indes auf besorgte Rückfragen reagiert und Produkt-Beschreibungen wie „frei von Tropenholz“ erfunden. Doch führen diese in die Irre. Denn auch Eukalyptusplantagen, die vermeintlich ökologisch sauberen Rohstoff bieten, werden häufig dort gepflanzt, wo zuvor Urwälder gerodet wurden. Von dem Wasserbedarf und von der Brandgefahr des ölhaltigen Eukalyptus und den damit verbundenen Folgen für Mensch und Natur ganz zu schweigen.

Was also tun? FSC®-Siegel geben die Marschrichtung vor, wie wir mit der Ressource Holz umgehen sollten: Bewusst. Das Siegel steht für „Forest Stewardship Council®“. Es ist ein internationales Zertifizierungssystem für nachhaltigere Waldwirtschaft. Diese Wälder und Plantagen werden unter anderem nach strengeren ökologischen und sozialen Prinzipien bewirtschaftet. Aber auch hier: Die Vorstellung, ein FSC-zertifizierter Wald sei völlig unberührte Natur, trifft ebenso wenig zu wie die Vorstellung, in den entsprechenden Wäldern würden nur sporadisch Bäume abgeholzt.

Ein anderer Weg, unsere Wälder und die Ökosysteme zu schonen, ist die Suche nach alternativen Rohstoffen für die Papierproduktion. Statt Holz kann Altpapier genutzt werden. Und zwar zu 100 Prozent. Recyclingpapiere, die mit Öko-Zertifizierungen wie „Blauer Engel“ ausgezeichnet sind, garantieren diesen hohen ökologischen Standard. Mehr noch: Eine Tonne Recyclingpapier spart im Vergleich zum Frischfaserpapier aus Zellstoff die Menge an CO₂ ein, die ein durchschnittliches Auto auf rund 1.000 Kilometern ausstößt. Gleichzeitig werden im Vergleich zur Produktion von Frischfaserpapier circa 70 Prozent weniger Wasser und 60 Prozent weniger Energie eingesetzt. So kann der Weg in eine nachhaltigere Zukunft aussehen.

Interview mit Stefan Schulze-Hausmann

Stefan Schulze-Hausmann ist deutscher TV-Journalist und Moderator. Seit 1999 präsentiert er das tägliche 3sat-Wissenschaftsmagazin „nano“. Im Jahr 2008 führte er zahlreiche Partner zum Deutschen Nachhaltigkeitspreis zusammen. Der Preis prämiiert vorbildliche Nachhaltigkeitsleistungen in Wirtschaft, Kommunen und Forschung. Mit fünf Wettbewerben, über 800 Bewerbern und 2.000 Gästen zur Abschlussveranstaltung ist es die größte Auszeichnung ihrer Art in Europa.

Ein Beitrag von Thomas Heine, SDG media GmbH

Die Klimakrise ist eine reale Bedrohung für die menschliche Zivilisation und die Bewältigung der Klimakrise ist die Hauptaufgabe des 21. Jahrhunderts sagen mit Greta Thunberg weltweit hunderttausende von Menschen. Gemeinsam demonstrierten sie am 20. September 2019 beim dritten globalen Klimastreik. Herr Schulze-Hausmann, was hat denn der Klimawandel mit dem Thema Nachhaltigkeit zu tun?

Die Förderung nachhaltiger Entwicklung und der Kampf gegen den Klimawandel sind die zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Dabei stehen nachhaltige Ansätze in den verschiedenen Themengebieten im engen Zusammenhang zum Klimaschutz. Sie sind Teile der Lösung für die Klimaschutzziele.

Dieser Ansatz hebt die Messlatte für jeden, der nach nachhaltigen Wegen sucht. Denn Fachleute in den Teilgebieten sind aufgefordert, die Wirkungszusammenhänge zu begreifen und mitzudenken. Im Housekeeping eines Unternehmens betrifft das z.B. Gebäude, Fuhrparkmanagement, IT-Ausstattung und Papierverbrauch. Noch übersichtlich. Nachhaltigkeit ins Kerngeschäft zu bringen ist dann schon schwieriger.

Seit 2012 vergibt die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e. V. den Deutschen Nachhaltigkeitspreis

für Städte und Gemeinden. Gewürdigt werden Kommunen, die im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten eine umfassende nachhaltige Stadtentwicklung betreiben, oder in einzelnen Themenfeldern erfolgreiche Nachhaltigkeitsprojekte realisiert haben. Wie ist es dazu gekommen?

Der Preis insgesamt wird seit 2008 jährlich von der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis vergeben. Er hat das Ziel, Wirtschaft und den kommunalen Sektor in nachhaltigem Handeln zu bestärken und die Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in der öffentlichen Wahrnehmung besser zu verankern. Der Wettbewerb für Unternehmen ermittelt von Beginn an die nachhaltigsten Unternehmen Deutschlands und würdigt Vorreiter, die neue Wege gehen: mit innovativen Produkten und Dienstleistungen, hohen, ökologischen Standards in der Produktion oder einer besonderen sozialen Verantwortung in ihrer Wertschöpfungskette.

Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis für Städte und Gemeinden prämiiert die Vorreiter kommunaler Nachhaltigkeit. Er wird in drei Größenkategorien vergeben und ist mit je 30.000 € zweckgebunden für Nachhaltigkeitsprojekte von der Allianz Umweltstiftung dotiert. Dieser Preis wurde geschaffen, weil die Kommunen politisch seit 2010 eine immer größere Verantwortung zur Umsetzung nachhaltiger Lösungen und Bürgerbeteiligung erhalten haben.



Foto: Deutscher Nachhaltigkeitspreis, Ulrich Gunka

Wenn sich heute eine Kommune für den Nachhaltigkeitspreis für Städte und Gemeinden bewerben möchte, was muss sie tun?

Der Wettbewerb für Städte und Gemeinden gliedert sich in zwei Phasen. In der ersten Phase füllen alle Teilnehmenden zunächst einen Online-Fragebogen aus. Darin zeigen sie ihre Strategien und konkrete Maßnahmen in den zentralen Themenfeldern kommunaler Nachhaltigkeit auf. Die besten Kommunen jeder Kategorie werden mittels Shortlist für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis nominiert. Daraufhin besuchen die Assessmentpartner alle Nominierten und führen vor Ort vertiefende Interviews zu den Nachhaltigkeitsleistungen.

Und die Preise für die Kommunen werden dann nicht auf der Hauptveranstaltung, sondern in den Siegerkommunen direkt vergeben?

Wir wollen das Bemühen der Bürger und der Verwaltung auch direkt in der Kommune selbst verdeutlichen. Deshalb haben wir uns entschlossen, den Preis im Vorfeld zur Hauptveranstaltung in den drei erfolgreichen Kommunen vor Ort zu vergeben, um damit Resonanz in der Bevölkerung zu verstärken. Aber natürlich werden die drei Top-Kommunen auch bei der Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises am 22. November 2019 vorgestellt.

Stehen die diesjährigen Preisträger schon fest?

Ja. Osnabrück, Aschaffenburg und Bad Berleburg sind die Sieger des Wettbewerbs um den Deutschen Nachhaltigkeitspreis für Städte und Gemeinden 2020. Die kommunalen Sieger zeichnen sich insbesondere durch ihr strategisches und partizipatives Vorgehen in puncto Klimaschutz und der Erhaltung der Artenvielfalt aus. Sie leisten hervorragende Integrationsarbeit vor Ort, übernehmen aber auch globale Verantwortung.

Kann sich jede Kommune ohne Ausnahme für den Nachhaltigkeitspreis für Städte und Gemeinden 2021 bewerben?

Grundsätzlich ja. Wir stellen zudem fest, dass unser Wettbewerb in den Städten einen immer höheren Stellenwert erhält. Jährlich erhalten wir viele Bewerbungen und sehen erfreut, dass diese viel intensiver auch in den Chefetagen der Städte behandelt werden. Entsprechend dieser Entwicklung wollen wir zukünftig auch wesentlich mehr Bedeutung auf die Wertschätzung der Wirkung der entwickelten Maßnahmen legen. Wir würden uns insbesondere auch darüber freuen, wenn wir mehr Bewerbungen von ost-deutschen Städten erhielten.

In aller Munde: „Natürliche“ Trinkhalme

Seit dem Beschluss der EU ab 2021, die auf Erdölbasis hergestellten Trinkhalme zu verbieten, kommen immer mehr Alternativen auf den Markt. Natürlich sind die kleinen Halme aus Plastik nicht die alleinigen Verursacher der laut EU-Angaben jährlich anfallenden 26 Millionen Tonnen Plastikmüll. Die kreativen Materialalternativen offenbaren aber Perspektiven auch für andere Einwegprodukte, denn es sollte stets die Prämisse gelten: Mehrweg geht vor Einweg!

Ein Beitrag von Monika Missalla-Steinmann, Referentin Öffentlichkeitsarbeit/FNR



Internationale Hotelkonzerne haben bereits auf das Verbot von Trinkhalmen aus Plastik reagiert. Aber auch die Gastronomie präsentiert Smoothies und Cocktails bereits mit Trinkhalmen aus Edelstahl oder Glas.

„Natürliche“ und nachhaltige Ideen für Trinkhalme kommen von kleinen und mittelständischen Unternehmen. Sie haben teilweise alte Traditionen neu entdeckt. So setzt ein Schilfrohrhandel und Hersteller von Dachreet auf Trinkhalme aus Schilfrohr. Die Schilfhalm werden in aufwändiger Handarbeit geerntet, verarbeitet und in unterschiedlichen Stärken und Längen angeboten. Sie sind lebensmitteltechnisch geprüft und zugelassen und selbstverständlich kompostierbar.

Andere Alternativen sind Trinkhalme aus Roggen, Weizenstroh, Zuckerrohr, Bambus, Hartweizengrieß oder pflanzenbasiertem Polypropylen (Bio-PP) sowie Polymilchsäure (PLA). PLA und Bio-PP sind biobasierte Kunststoffe, die oftmals auf Basis von Mais- oder Kartoffelstärke hergestellt werden. Auch aus Abfall, den Pressrückständen aus der Apfelsaftproduktion, werden Trinkhalme angeboten.

Diese Hersteller setzen auf nachwachsende Rohstoffe und damit auf die Schonung begrenzter fossiler Ressourcen. Die plastikfreien kreativen Trinkhalme sind biologisch abbaubar und sparen CO₂. Zum Testen werden Probiersets angeboten.

Für eine Marktsondierung, auch anderer Einwegalternativen, bietet sich die „Nachwachsende Produktwelt“ (<https://www.die-nachwachsende-produktwelt.de/>) der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) an.



Autorin

Monika Missalla-Steinmann

Referentin Öffentlichkeitsarbeit
Fachagentur Nachwachsende
Rohstoffe e. V.
<https://www.fnr.de/>

FÄLLEN SIE EINE ENTSCHEIDUNG. KEINE BÄUME.

Für Frischfaserpapiere werden Bäume gefällt. Und das zerstört ganze Ökosysteme. Deshalb setzt Steinbeis auf 100% Recycling. Das spart jede Menge Ressourcen und das ohne Qualitätsverlust, denn Recyclingpapiere stehen Frischfaserpapieren in nichts nach.



Schlanke Prozesse für eine soziale und ökologische Beschaffung

Schätzungen zufolge geben Kommunen in Deutschland jedes Jahr einen dreistelligen Milliardenbetrag für die Beschaffung von Waren und Dienstleistungen aus. Zeitgleich wird immer mehr gefordert, dass die damit einhergehende Nachfragemacht zur Wahrnehmung der sozialen und ökologischen Verantwortung genutzt wird. Die Grundlage dafür sind innovative Beschaffungsprozesse und gut qualifiziertes Fachpersonal.

Ein Beitrag von Matthias Berg, Kompetenzzentrum innovative Beschaffung

Innovative Beschaffungsprozesse bilden die notwendige Grundlage

Unabhängig davon, was letztendlich beschafft wird, ist die Gestaltung der Beschaffungsprozesse wesentlich. Die zugrundeliegende These: je effektiver die Prozesse funktionieren, desto besser funktioniert die Beschaffung insgesamt. Das betrifft sowohl die Gestaltung der Beschaffungsorganisation, wie auch die Rolle der Beschaffung innerhalb der Organisation. Um die soziale und nachhaltige Verantwortung wahrnehmen zu können, ist eine strategisch ausgerichtete Beschaffungsorganisation notwendig, die die entsprechende Expertise bündelt und frühzeitig in strategische Beschaffungsaktivitäten eingebunden wird.

KOINNO-Praxisbeispiel: Der Landschaftsverband Rheinland (LVR)

Ein Beispiel: Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) hat sich auf den Weg gemacht, die hausinternen Einkaufsprozesse zu optimieren. Sie wählten dafür eine Lead-Buyer-Organisation, d.h. das fachliche Know-how für bestimmte Bedarfe ist in sog. Competence Centern gebündelt. Auf Grund dieser Bündelung der Kompetenzen konnten nicht nur wirtschaftliche Vorteile erreicht werden, sondern auch strategische Aspekte wie Sozialverträglichkeit und Nachhaltigkeit in den Beschaffungsaktivitäten etabliert werden.

KOINNO-Praxisbeispiel: Die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Norddeutschland (Nordkirche)

In einem Projekt 2009 wurde eine Einkaufsgemeinschaft auf

Ebene des Nordkirchenverbundes ins Leben gerufen, das zum Ziel hatte, gewisse Bedarfe zu bündeln, aber gleichzeitig die Selbstständigkeit der Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen zu erhalten. So wurden übergreifende Tätigkeiten und Aufgaben wie kaufmännische Angelegenheiten, Marktsondierungen, Preisermittlungen und Angebotsvergleiche zentral gebündelt. Die Teilnahme an dieser Gemeinschaft war freiwillig und sobald sie gewünscht war, übernahm die zentrale Beschaffungsstelle alle weiteren Aktivitäten.

Die Qualifizierung der Einkäufer ist Grundvoraussetzung für alle Beschaffungsaktivitäten

Die Bündelung von Bedarfen stellt gleichzeitig höhere Ansprüche an das vergaberechtliche und fachliche Know-how der Einkäufer in kirchlichen Organisationen. Das Kompetenzzentrum innovative Beschaffung (KOINNO) hat hierfür kostenfreie Angebote wie das E-Learning „Die innovative öffentliche Beschaffung verstehen und anwenden“, das nach erfolgreichem Abschluss mit einem Zertifikat belohnt wird.

Besuchen Sie uns auf www.koinno-bmwi.de/e-learning.



Autor:
Matthias Berg

Leiter Kompetenzzentrum innovative Beschaffung (KOINNO)
www.koinno-bmwi.de

Nachhaltige Beschaffung im Krankenhaus

Klimaschutz vorausgedacht: Der Kampf gegen die globale Klimakrise durch nachhaltige Beschaffung packt das Problem bei der Wurzel und übernimmt eine Schlüsselfunktion im Kampf für das 1,5 Grad Ziel. Die Möglichkeiten gehen über Recyclingpapier und nachhaltiges Büromaterial hinaus. Bei der Nutzung von Strom, Wärme und Kälte besteht ebenso Potenzial.

Ein Beitrag von Nicole Rogge, Svenja Künstler, Eva Loy und Annegret Dickhoff, BUND-Berlin

Unter den ressourcenintensivsten Verbrauchern im Sektor Dienstleistung, Gewerbe und Handel stechen Krankenhäuser deutlich hervor. Die ständige Bereitschaft bedingt einen immensen Verbrauch im Bereich Kühlung, Heizung, Strom und Wasser.

Sparsamkeit stößt in Kliniken gewiss an Grenzen, aber ein großer CO₂-Fußabdruck bedeutet mehr Verantwortung. Die EU-Vergaberichtlinie erlaubt es Krankenhäusern, ihre enorme Kaufkraft zu nutzen, um sich für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen zu entscheiden. Die Projekte beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Landesverband Berlin verdeutlichen, wie viel Einsparpotenzial in Kliniken schlummert.

Seit 2001 zeichnet der BUND mit dem Gütesiegel „Energie sparendes Krankenhaus“ Einrichtungen aus, die sich in besonderem Maße für Klimaschutz engagieren. Das Siegel gilt für fünf Jahre. Bisher gingen 87 Auszeichnungen an bundesdeutsche Kliniken. Durchschnittlich senken die Einrichtungen den jährlichen Verbrauch an Energie um 20 Prozent. Zusammen werden so über 190.000.000 Kilowattstunden weniger Energie pro Jahr benötigt. Umgerechnet vermeiden die Kliniken fast 80.000 Tonnen CO₂. Das entspricht dem CO₂-Fußabdruck von rund 8.400 Bundesbürgern.

Im Jahr 2014 expandierte der Bereich Klimaschutz im Krankenhaus beim BUND mit dem Projekt KLIK – Klimamanager für Kliniken. Der Ansatz, Energieeffizienz insbesondere durch gering-investive Maßnahmen voranzubringen, brachte gute Ergebnisse: 50 teilnehmende Häuser sparten in drei Jahren neun Millionen Euro Betriebskosten und vermieden 34.000 Tonnen CO₂.

Seit Mai 2019 knüpft der BUND an diese Erfolge an und arbeitet mit der Krankenhausgesellschaft NRW und dem Univer-

sitätsklinikum Jena - im Projekt KLIK green - zusammen. Vom Bundesumweltministerium (BMU) finanziert, weitet es den Ansatz Klimaschutz aus. So berücksichtigt eine nachhaltige Beschaffung den Energieaufwand für Produkte und Dienstleistungen wie Verpackungen, Lebensmittel, IT sowie Mobilität. Bei KLIK green ermöglicht 250 Reha-Kliniken und Krankenhäuser, gemeinsam 100.000 Tonnen CO₂ zu vermeiden.

Viele Kliniken des BUND-Netzwerks besitzen Leuchtturmcharakter. Beispielsweise glückte es dem Berliner Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe, innerhalb von fünf Jahren den jährlichen Energiebedarf um rund 30 Prozent zu verringern. Nach der Maßnahmenumsetzung schrieb das Haus den Strombezug neu aus. Es gelang, zu günstigen Konditionen Ökostrom einzukaufen, der die Umwelt nachhaltig schont und zugleich den hohen BUND-Kriterien (Grüner Strom Label) genügt. Dieses Beispiel verdeutlicht: Der Koloss Klinikum lässt sich in Hinblick auf Klimaschutz stärken. Nachhaltige Beschaffung im Bereich Energie bietet die Chance auf das BUND-Gütesiegel „Energie sparendes Krankenhaus“ und leistet einen bedeutenden Beitrag für eine lebenswerte Zukunft.



Autorinnen

Nicole Rogge, Svenja Künstler, Eva Loy und Annegret Dickhoff, BUND-Berlin

Green Hospital – Nachhaltigkeit im Krankenhaus

Bewegungen wie die „Fridays for Future“ initiiert durch die Schwedin Greta Thunberg sind aktuell eines der schlagzeilenbestimmenden Themen. Der Umwelt- und Klimaschutz rückt zunehmend in das Bewusstsein der Bevölkerung. Maßnahmen wie die Verwendung von Tragetaschen aus Stoff oder der Verzicht auf Verpackungsmaterial bieten der breiten Masse erste Handlungsoptionen, um einen kleinen Beitrag für ein nachhaltiges Leben zu leisten. Doch was können Krankenhäuser tun?

Ein Beitrag von Andrea Raida M.Sc. und Dr.-Ing. Sebastian Wibbeling, Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML

Ein einzelnes Krankenhaus verbraucht zur Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung nachweislich so viel Energie wie eine Kleinstadt. [1] Reicht es also auch in Krankenhäusern aus, tägliche Gewohnheiten und Abläufe zu verändern, um eine nachhaltige Verbesserung zu erzielen? Entscheidend ist, dass einzelne Maßnahmen wie z.B. Prozessveränderungen immer im Rahmen eines ganzheitlichen Managementkonzepts erfolgen.

Das Konzept Green Hospital vereint Maßnahmen aus allen drei Bereichen der Nachhaltigkeit – dem Ökonomischen, dem Ökologischen und dem Sozialen. Auf diese Weise entsteht ein ganzheitlicher Ansatz, welcher separierte Lösungen vernetzt, Zielkonflikte vermeidet und so Synergieeffekte in der Zielerreichung ermöglicht.

Die Absicht des Green Hospital ist es durch die interdisziplinäre

Betrachtung über alle Bereiche den gesamten Lebenszyklus eines Krankenhauses zu beeinflussen.



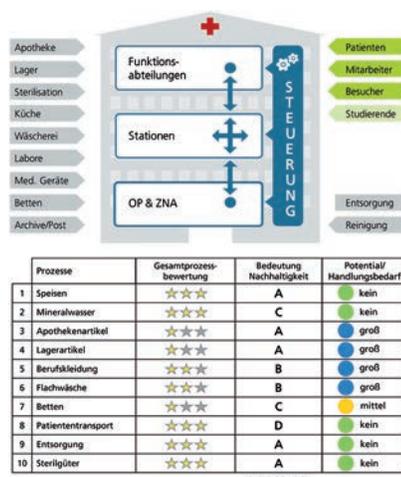
Im Rahmen des Projekts „Green Hospital – Resource efficiency in Swiss hospitals“ gefördert vom Schweizerischen Nationalfonds wird genau diese interdisziplinäre Betrachtung zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen verfolgt, indem die Ökobilanzierung, die Modellierung der Effizienz im gesundheitsökonomischen Kontext und die Optimierung der Spitalprozesse miteinander vereint werden. Zunächst wurde von den Projektpartnern eine Ökobilanz für zwei Partnerspitäler erstellt. Eine Ökobilanz beurteilt die Umweltauswirkungen eines Produktes oder einer Dienstleistung über den gesamten Lebenszyklus (Rohstoffabbau, Herstellung, Distribution & Nutzung, Entsorgung/Recycling). [2,3] Diese ermöglicht somit eine Einschätzung, welche Bereiche aus ökologischer

Sicht im Spital am umweltrelevantesten sind. Eine erste Analyse

hat gezeigt, dass die Infrastruktur, die Verpflegung, die Wärme-
produktion sowie die Versorgung mit Hauswirtschaftsprodukten
(u.a. Plastikfolien und Reinigungsmittel) und medizinischem Ver-
brauchsmaterial (u.a. Handschuhe und Bandagen) die Umwelt am
meisten belasten (vgl. Abbildung 2).



Da die Infrastruktur des Krankenhauses in der Regel nur
langfristig zu verändern ist, wurde sich im Weiteren auf die Analy-
se von konzeptionell zu verändernde Bereiche konzentriert. Zu
diesem Zweck führte das Fraunhofer IML eine logistische Potent-
ialanalyse durch. Bei dieser wurden die Abläufe für die einzelnen Ver-
 und Entsorgungsströme im Krankenhaus erfasst sowie aus
prozessualer Sicht mit Bedeutung für die Nachhaltigkeit analysiert
und bewertet. So konnte gezeigt werden, dass auch aus prozessua-
ler Sicht die Versorgung mit Apothekenartikeln, medizinischem
Verbrauchsmaterial sowie Berufskleidung und Flachwäsche Opti-
mierungspotentiale bieten (vgl. Abbildung 3).



Mögliche Lösungsansätze für die Versorgung mit Arzneimitteln
und Verbrauchsmaterialien können die Umstellung auf eine Unit-
Dose- bzw. Modulschrankversorgung sein. Auf diese Weise können
prozessuale Vorteile in der Anforderung und Lagerung der Artikel
sowie ökologische Vorteile durch Vermeidung von Verfall und Ver-
wurf erzielt werden. Insgesamt leisten diese Versorgungssysteme
einen großen Beitrag zur Steigerung der Versorgungssicherheit der

Patienten. Somit wären alle Bereiche der Nachhaltigkeit tangiert.

Im weiteren Projektverlauf werden konkrete Handlungsem-
pfehlungen und Best Practice Lösungen für die Partner-
spitäler entwickelt und implementiert sowie im Rahmen der
gesundheitsökonomischen Kontextanalyse die Potentiale und Aus-
wirkungen für die gesamte Schweiz extrapoliert.

Das Projekt Green Hospital verdeutlicht noch einmal, wie stark
die Verknüpfungen zwischen den einzelnen Bereichen der Nach-
haltigkeit sind und, dass eine ganzheitliche Betrachtung notwendig
ist. Denn insgesamt verbirgt sich hinter dem Konzept Green Hospital
viel mehr als die Einsparung von Energie durch klimaneutrale Ge-
bäudestrukturen. Es handelt sich viel mehr um ein prozessorientiertes
Managementkonzept, in welchem Maßnahmen zur Erhöhung der
Nachhaltigkeit aufeinander abgestimmt werden müssen. Nur wenn
auch eine organisatorische Restrukturierung und ein Umdenken in
der Durchführung der Prozesse erfolgt – und diese auch kontinu-
ierlich fortgeschrieben werden – kann ein wesentlicher Beitrag zur
Nachhaltigkeit im Krankenhaus erzielt werden.

Literatur

1. Hospital Engineering– Teilprojekt „Energieeffizienz“. Available: <http://publica.fraunhofer.de/dokumente/N-461780.html>. Accessed on: Aug. 26 2019
2. Umwelt Bundesamt, Ökobilanz. [Online] Available: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/produkte/oeko-bilanz>. Accessed on: Aug. 26 2019
3. Lexikon der Nachhaltigkeit, Ökobilanz: DIN Norm 33926. [Online] Available: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/oekobilanz_din_norm_33926_1295.htm. Accessed on: Aug. 26 2019



Autoren

Andrea Raida M.Sc.
Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML
Abteilung Health Care Logistics
E-Mail: andrea.raid@iml.fraunhofer.de

Dr.-Ing. Sebastian Wibbeling
Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML
Abteilungsleiter Health Care Logistics
E-Mail: sebastian.wibbeling@iml.fraunhofer.de

Ökostrom – effektive Sofortmaßnahme für den Klimaschutz in der Pflege?

Um die Klimaziele zu erreichen müssen vor allem schnell wirksame Maßnahmen umgesetzt werden. Die Umstellung auf Ökostrom gehört fraglos dazu. So kann beispielsweise eine stationäre Pflegeeinrichtung ihre CO₂-Emissionen pro Bewohner*in um 10-15% senken, wenn sie ihren Strombezug von einem konventionellen auf einen Strom-Mix aus erneuerbaren Energien umstellt.

Ein Beitrag von Steffen Lembke, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Bei der Auswahl der Stromprodukte ist jedoch Vorsicht geboten. Denn noch immer ist es absolut üblich, dass aus Kohle, Gas oder auch Atomkraft erzeugter Strom einfach neu etikettiert und dann als Ökostrom verkauft wird. Dabei kommen Zertifikate zum Einsatz, die alle Stromerzeugnisse aus erneuerbaren Energien erhalten. Aufgrund fehlender gesetzlicher Bestimmungen können diese separat gehandelt werden. Einer Täuschung der Kund*innen wird damit Tür und Tor geöffnet.

Es ist daher wichtig, Ökostromangebote auf gewisse Qualitätsmerkmale zu prüfen. Diese können sein:

- **Transparente Lieferkette zwischen Ökostromerzeuger und Stromlieferant**
- **Investitionen des Anbieters in den Ausbau erneuerbarer Energien**
- **Keine Beteiligung des Stromlieferanten an Atomkraft und idealerweise Kohlekraft**

Verschiedene Labels können bei der Orientierung helfen. Der AWO Bundesverband hat in diesem Sinne unlängst eine Kooperation mit dem Grünen Strom Label e.V. geschlossen, auf dessen Grundlage konkrete Rahmenverträge mit Anbietern vereinbart werden sollen. Gleichzeitig wird ein Förderprogramm aufgelegt, über welches Einrichtungen u.a. bei der Errichtung von Photovoltaikanlagen oder auch Ladesäulen für E-Fahrzeuge unterstützt werden. Die Förderung dient dabei auch als Anreiz für den Ökostrombezug, denn antragsberechtigt ist nur, wer einen entsprechenden Stromtarif vorweisen kann oder seinen Wechsel in einen solchen erklärt.

Natürlich spielen auch finanzielle Fragen eine Rolle und nicht selten wird das Thema aus Sorge vor den Mehrkosten gar nicht erst angefasst. Ein Fehler, wie sich herausstellte: Eine Untersuchung des AWO Bundesverbandes von Angeboten verschiedener Stromlieferanten zeigte, dass der Mehraufwand überschaubar sind. Bezieht eine durchschnittliche Pflegeeinrichtung Strom mit dem Grünen Strom Label, so fallen gegenüber einem konventionellen Angebot großen Stromkonzerns pro Pflegeplatz lediglich rund 50 EUR im Jahr bzw. etwas mehr als vier Euro im Monat an. Diese Summe gilt es auch ins Verhältnis zu der möglichen CO₂-Ersparnis zu setzen. Sicherlich wird es nur wenige Gelegenheiten geben, wo mit einem derart geringen Aufwand (ca. 4-5 EUR im Monat)



Foto: depositphotos



Foto: depositphotos

eine so kurzfristige und umfassende CO₂-Reduktion (minus 10-15% CO₂) erreicht werden kann. Im Bereich der Sozialen Arbeit sollte dies unbedingt auch den Kostenträgern bewusst sein und der Bezug von Ökostrom als Standard in den Finanzierungen vorgesehen werden.

Angesichts der dynamischen politischen Debatten rund um den Klimaschutz kann der Bezug von Ökostrom auch eine Form von Risikomanagement sein. Denn die Geltungsbereiche von Lieferverträgen beziehen sich für gewöhnlich nur auf Erzeugungs- und Grundpreise, nicht aber auf Umlagen oder Steuern. Wer sich jetzt langfristig an Tarife mit hohem Kohlestromanteil bindet, könnte somit bei der Einführung einer CO₂-Steuer oder auch bei einer am Klimaschutz orientierten Stromsteuerreform kalt erwischt werden. Es wäre nicht auszuschließen, dass sich mögliche Preisvorteile konventioneller Tarife dann in Luft auflösen, ohne dass ein Ausstieg aus den Verträgen möglich ist. Angesichts des dringenden Handlungsbedarfs im Klimaschutz und des dadurch entstehenden politischen Drucks, könnte Ökostrom schon bald auch aus wirtschaftlicher Sicht die bessere Wahl sein. Aus ethisch moralischer ist er es fraglos schon heute.

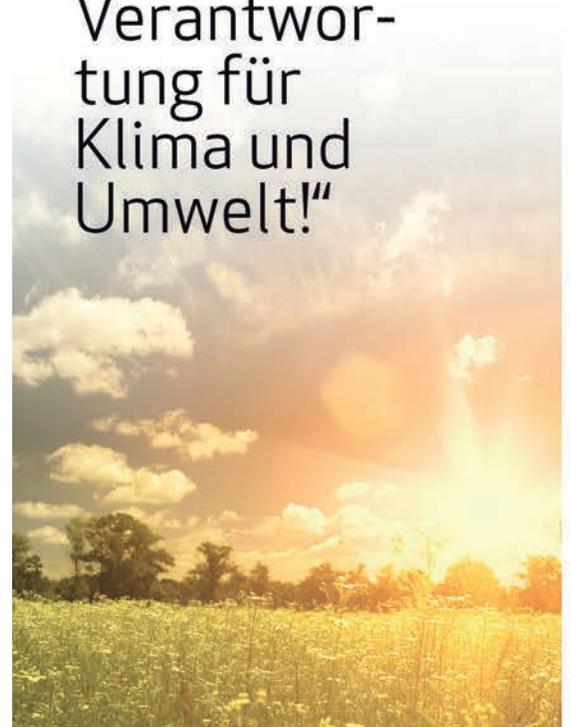


Autor
Steffen Lembke

Leiter Abteilung Qualitätsmanagement / Nachhaltigkeit
AWO Bundesverband e.V.
steffen.lembke@awo.org
www.awo.org

MONTANA
Voller Energie

„Aus Verantwortung für Klima und Umwelt!“



Heizöl · Erdgas · Strom · Heiztechnik · Schmierstoffe · Kraftstoffe · Solar · Pellets · Klimaneutral

MONTANA – Ihr Partner für eine nachhaltige Energiebeschaffung

- ✓ Strom aus 100 % Wasserkraft
- ✓ Klimaneutrales Erdgas und Heizöl für eine ausgeglichene Klimabilanz
- ✓ Durch die Unterstützung international anerkannter Klimaschutzprojekte kompensieren Sie unvermeidliche CO₂-Emissionen
- ✓ Günstige Energiepreise, Top-Betreuung vor Ort, ein Rahmenvertrag für alle Objekte
- ✓ Energieversorger mit nachweislich neutraler Klimabilanz



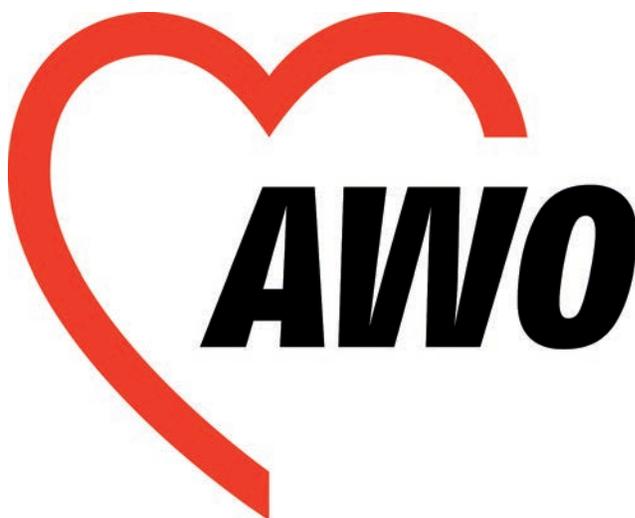
Vertrauen Sie uns –
einem der größten mittelständischen Energie-
lieferanten in Deutschland mit über 55 Jahren
Markterfahrung. www.montana-energie.de

Wechseln Sie jetzt! > 089/641 65 214 oder
geschaeftskunden@montana-energie.de

Die AWO und ihr Engagement für Klimaschutz in der Pflege

Die Debatte um das Erreichen der Klimaschutzziele hat nicht zuletzt unter dem Eindruck der mittlerweile auch in Deutschland spürbaren klimatischen Veränderungen und gesellschaftlichen Bewegungen wie „Fridays for Future“ an Fahrt aufgenommen. Alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure sind zum Handeln aufgefordert. Dies gilt natürlich auch für die Pflege.

Ein Beitrag von Thomas Diekamp, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.



Um die Erderwärmung auf ein kontrollierbares Maß zu begrenzen, müssen wir die Treibhausgasmissionen bis 2050 auf rund 1 Tonne CO₂ pro Person und Jahr senken. Für uns als Bürger*innen eine große Herausforderung: Als Deutsche verursachen wir derzeit rund 11 Tonnen CO₂ pro Kopf und Jahr.

Um herauszufinden wie groß die Herausforderung in der stationären Pflege ist, entwickelte die AWO gemeinsam mit der Viabono GmbH den CO₂-Fußabdruck für Einrichtungen der stationären Pflege. Seit diesem Jahr kann auch in der ambulanten Pflege der Fußabdruck erhoben werden. Durch diese Auswertungen konnte festgestellt werden, dass ein durchschnittlicher Pflegeplatz in der AWO rund 8 Tonnen CO₂ im Jahr verursacht. Somit liegt ein Pflegeplatz zwar unter dem bundesweiten Durchschnitt pro Person, dennoch müssen perspektivisch rund 90% der Emissionen eingespart werden.

Ein Treiber für die Entwicklung des Instruments des Fußabdrucks war der Beschluss auf der AWO Bundeskonferenz 2016 zu den Pariser Klimazielen. In diesem fordert die AWO nicht nur die

Politik auf, alles ihr Mögliche zu tun um das 1,5 Grad Celsius Ziel zu erreichen, sondern verpflichtet sich auch in ihren Einrichtungen und Diensten Klimaschutz zu betreiben. Dafür war es notwendig ein Instrument zur Bestandsaufnahme zu entwickeln.

Die Ergebnisse zeigen, dass für den CO₂-Ausstoß in der Pflege neben dem Energieverbrauch vor allem die Verpflegung verantwortlich ist. Vielerorts entfällt darauf rund die Hälfte der CO₂-Emissionen, denn Aspekte des Klimaschutzes werden bei der Zusammenstellung der Speisen kaum beachtet. Stattdessen sind Mahlzeiten in Pflegeeinrichtungen oftmals sehr fleischbetont und enthalten kaum biologisch erzeugte Produkte. Zudem wird viel Tiefkühlkost eingesetzt. Einfach den Speiseplan zu ändern ist jedoch nicht so leicht, denn die Zusammenstellung und Qualität des Essens ist für Bewohner*innen ein ebenso wichtiges wie sensibles Thema. Wer etwas bewegen will, braucht also nicht nur fachliche Kompetenz, sondern muss auch dialogorientiert mit den Bewohner*innen kommunizieren können. Viele Einrichtungen nutzen dazu beispielsweise Speiseplankonferenzen an denen nicht nur Mitarbeitende aus der Küche teilnehmen, sondern auch der Heimbeirat und Mitarbeitende aus der Pflege. Auch gibt es Küchenleitungen, die regelmäßig mit den Bewohner*innen am Tisch über ihre Zufriedenheit mit der Verpflegung sprechen. Ein weiterer Grund für die vielen Emissionen, die direkt oder indirekt aus der Verpflegung stammen, ist die große Menge an Speiseabfällen. Auch hier besteht großes Potential diese zu verringern.

Da Fachkräfte in der Pflege in ihrem Job ohnehin hohe Anforderungen erfüllen müssen, darf Klimaschutz keine zusätzliche Belastung im betrieblichen Alltag sein. Stattdessen sollten wir Pflegekräfte befähigen, klimafreundliche Maßnahmen in das alltägliche Handeln zu integrieren – möglichst ohne Mehraufwand.

Um dafür einen Anstoß zu geben und Erfahrungswerte zu sammeln, hat der AWO Bundesverband im Januar 2018 das vom Bundesumweltministerium im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative geförderte Projekt „klimafreundlich pflegen“ gestartet, an dem sich 40 Pflegeeinrichtungen beteiligen.



Foto: depositphotos

Im Rahmen des Projekts wird ganzheitlicher und systematischer Klimaschutz erprobt. Ganzheitlich, weil bei der Betrachtung der Emissionen nicht nur der Energiebereich herangezogen wird, sondern eben auch die Verpflegung, Reinigung / Wäsche, Mobilität (An- und Abreise der Mitarbeitenden, betriebliche Mobilität) und Sonstiges (z.B. Papierprodukte). Systematisch meint das Vorgehen: Der Bestandsaufnahme in Form des CO₂-Fußabdrucks folgt ein Vor-Ort-Workshop, in dem gemeinsam mit dem Projektteam, welches aus den unterschiedlichen Funktionsbereichen einer stationären Pflegeeinrichtung besteht, Klimaschutzziele und -maßnahmen festgelegt werden. Während der Umsetzung der Maßnahmen werden die Einrichtungen begleitet und vernetzen sich für unterschiedliche Themen. Aufbauend auf einer Evaluation der Maßnahmen werden Informationsmaterialien erstellt und Empfehlungen an die Politik abgeleitet.

Das beschriebene Vorgehen innerhalb des Projekts zeigt bereits sehr gut wie Einrichtungen vorgehen sollten, wenn sie erfolgreich ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten wollen. Dabei ist das systematische Vorgehen sehr stark an Verfahren aus dem Qualitätsmanagement (QM) angelehnt. Es ist zu empfehlen, die Ziele und Maßnahmen in das Qualitätsmanagementsystem der Einrichtung zu integrieren. Die ersten Gliederungen haben zusätzlich zu ihrem QM-System nach ISO 9001 ein Umweltmanagementsystem nach EMAS oder aber für den Aspekt der Energie ein Energiemanagementsystem nach der ISO 50001 eingeführt. Für den Einstieg in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess reicht allerdings die Integration in das QM-System zunächst einmal vollkommen aus.

Bei der Umsetzung gilt zu beachten, dass man unter den Herausforderungen, die in der Pflege bestehen, seine Klimaschutzziele und -maßnahmen plant. Dabei sollte man sich nicht zu viel vornehmen, denn die Enttäuschung bei allen Mitwirkenden kann groß sein, wenn Ziele verfehlt werden oder Überforderung eintritt. Die Herausforderung der Emissionsreduktion bis 2050 ist gewaltig, sodass unter den gegebenen personellen und finanziellen Ressourcen kleine Schritte im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung sinnvoll sind.

Wichtig ist, dass die Einrichtungen jetzt in den Prozess einsteigen und beginnen sich auf den Weg zu machen.

Erste Erfahrungen aus dem Projekt zeigen, dass auch durch kleine und gering-investive Maßnahmen erfolgreich Emissionen eingespart werden können.

Kleine Kniffe

Weitere Informationen:

Den CO₂-Fußabdruck können Einrichtungen aller Träger*innen bei der Viabono GmbH erstellen lassen:

info@viabono.de

Projekt „klimafreundlich pflegen“:

www.klimafreundlich-pflegen.de



Autor

Thomas Diekamp
Referent für Klimaschutz im
AWO Bundesverband e.V.

thomas.diekamp@awo.org
www.awo.org

Umweltfreundliche Windeln

Der Blaue Engel kennzeichnet jetzt auch Einwegwindeln. Die Vergabekriterien umfassen Einwegwindeln, die zur Anwendung bei Säuglingen, Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen konzipiert sind. Beispiele dafür sind Höschenwindeln, Windelslips, Schwimmwindeln und Pants.

Ein Beitrag von Elke Kreowski, Umweltbundesamt

Die gekennzeichneten Produkte werden zu 100 Prozent aus Zellstoff aus nachhaltiger Forstwirtschaft hergestellt, sind frei von Kosmetikzusätzen, schadstoffgeprüft und ab sofort in mehreren Drogeriemärkten erhältlich.

Täglich werden ca. zehn Millionen Windeln gebraucht und weggeworfen. Diese hohe Anzahl ist vor allem deswegen relevant, weil für die Produktion eine große Menge von Rohstoffen verwendet wird, und die Windeln nach ihrer Nutzung eine entsprechende Menge an Abfall bedeuten. Hochrechnungen zufolge fallen in Deutschland jährlich 154.680 Tonnen Windeln als Abfall an. Dem vorausgegangen ist der Einsatz großer Mengen an Zellstoff, Kunststoffen und chemischen Komponenten, mit eingeschlossen, die bei der Herstellung aufgewendeten Energiemengen und erzeugten Emissionen.

Windeln in Zahlen:

- 95 Prozent aller Kinder in Deutschland tragen in den ersten Jahren Einwegwindeln.
- Ein Neugeborenes braucht 6 bis 8 Windeln am Tag.
- In der gesamten Wickelphase kommt man auf rund 5.000 Windeln pro Kind.
- So werden täglich insgesamt 10 Millionen Einwegwindeln verbraucht.
- Das sind insgesamt 154.680 Tonnen Windeln pro Jahr, allein in Deutschland.

Außerdem bedeutet das Tragen von Einwegwindeln – insbesondere für Säuglinge und Kleinkinder - einen tagtäglichen direkten Hautkontakt mit den Produkten, so dass auch kleinste Mengen an gesundheitsschädlichen Chemikalien negative Auswirkungen haben können.

Die nunmehr mit dem Umweltzeichen Blauer Engel gekennzeichneten Windeln haben gegenüber anderen Einwegwindeln folgende Vorteile:

- Für alle in der Windel enthaltenen Materialien gelten strenge Anforderungen und eine detaillierte Ausschlussliste an Schadstoffen und gesundheitsschädlichen Substanzen. Um ausgezeichnet zu werden, muss für Blauer-Engel-Windeln ein umfangreicher Laborbericht über die zu prüfenden chemischen Stoffe bzw. Stoffgruppen von akkreditierten Testlaboren vorliegen. Um das Risiko für Allergien zu vermindern, ist der Einsatz von Lotionen, Duftstoffen und Geruchsbindern unter sagt.
- Der Zellstoff muss zu 100 Prozent aus nachweislich nachhaltig und naturnah wirtschaftenden Betrieben stammen (zum Beispiel FSC oder PEFC zertifiziert). Auch für andere biobasierte Rohstoffe, die möglicherweise zum Einsatz kommen, ist nur zertifizierte Biomasse zugelassen.
- Für den in der zertifizierten Einwegwindel eingesetzten Zellstoff gelten strenge Anforderungen an die Emissionen ins Abwasser, die Abluft und den Energieverbrauch bei der Zellstoffherstellung. Der Zellstoff darf zudem nicht unter Verwendung von elementarem Chlor gebleicht werden.



Foto: depositphotos

- Die Qualität und Gebrauchstauglichkeit der ausgezeichneten Windeln muss über verschiedene Tests nachgewiesen werden. Durch einen Anwendungstest wird sichergestellt, dass nicht nur die technischen Parameter überzeugen, sondern die Windeln auch in der praktischen Nutzung funktionieren.

Erhältlich sind die zertifizierten Windeln ab sofort in mehreren Drogeriemärkten Ihrer Wahl in verschiedenen Größen. Bislang bieten drei Unternehmen Windeln, die Vergabekriterien für den Blauen Engel erfüllen, an:

- DM babylove nature Öko-Windeln, Größen 2 bis 5
- Hipp Extra Weiche Windel, Größen 2 bis 5
- Rossmann Babydream, Größen 3 bis 6+

Der Blaue Engel ist seit 40 Jahren das Umweltzeichen der Bundesregierung. Unabhängig und glaubwürdig setzt er anspruchsvolle Maßstäbe für umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen. Der Blaue Engel ist die Orientierung beim nachhaltigen Einkauf. Er kennzeichnet über 12.000 Produkte und Dienstleistungen von rund 1.500 Unternehmen.



Autorin

Elke Kreowski

Projektleiter

Umweltbundesamt

www.umweltbundesamt.de

Kleine Kniffe

Das Fachgebiet III 1.3 im Umweltbundesamt (UBA) ist für alle Fragen der Umweltkennzeichnung von Produkten und Dienstleistungen allgemein und speziell für den Blauen Engel zuständig. Es fungiert ferner als Geschäftsstelle der Jury Umweltzeichen und unterstützt somit die Arbeiten der ehrenamtlichen Jury.

Das Umweltbundesamt nimmt alle Vorschläge für neue Umweltzeichen (sog. Neuvorschläge) entgegen. Mit einem fachlichen Votum versehen werden die Neuvorschläge vom Umweltbundesamt der Jury Umweltzeichen zur Entscheidung vorgelegt.

Mehr Informationen unter:

<https://t1p.de/btlz>

Lebensretter werden Klimaretter. Aktiv für den Klimaschutz im Gesundheitswesen

Mit dem Projekt KLIMARETTER – LEBENSRETTER der Stiftung viamedica werden die Beschäftigten des Gesundheitswesens zu Klimarettern. Energie sparen, Verantwortung übernehmen und gemeinsam ein Zeichen für den Klimaschutz setzen. Licht ausschalten, richtig heizen und auf Standby verzichten: Mit dem Klimaretter-Tool wird Energie und CO₂ sparen am Arbeitsplatz leicht.

Ein Beitrag von Markus Loh, Stiftung viamedica

Damit die Einführung eines nachhaltigen Einkaufs gelingt, sollten die Beschäftigten umfassend über ökologische Produkte informiert und für den sensiblen Umgang mit Energie und Ressourcen motiviert werden. Unterstützung bietet hier das Projekt „Klimaretter – Lebensretter“ der Stiftung viamedica, das sich speziell an Unternehmen im Gesundheitswesen richtet.

Das Online Tool errechnet die eingesparten CO₂-Emissionen pro Aktion und Zeit-raum und summiert diese für die registrierten Beschäftigten auf. Diese können sich in Teams zusammenschließen und gemeinsam mit ihrem Unternehmen CO₂ einsparen. Dadurch entsteht eine Dynamik, die das Teambuilding fördert und die Akzeptanz für Veränderungen in Richtung Nachhaltigkeit schafft.

KLIMA+ LEBENS RETTER

Für Unternehmen, die Wert auf eine nachhaltige Beschaffung legen, ist das Klimaretter-Tool ein nützliches Tool, um die Belegschaft für umweltfreundliche Maßnahmen zu sensibilisieren und einen Umdenkprozess in Gang zu setzen.

Klimaretter-Tool motiviert spielerisch zu mehr Umweltbewusstsein

Einfache Mitmachaktionen, wie „Standby vermeiden“, „Recyclingpapier verwenden“ oder „Leitungswasser trinken“ tangieren die Arbeitsabläufe nicht und motivieren die Mitarbeitenden, sich am Arbeitsplatz mit dem Thema Klimaschutz zu beschäftigen.

Die Teilnahme am Projekt bringt viele weitere Vorteile: So kann sie als Maßnahme für Mitarbeiterschulung in Zertifizierungen (ISO 50.001 oder EMAS) einfließen und als Baustein in einem Nachhaltigkeitsbericht genannt werden. Zudem gibt sie dem Unternehmen die Möglichkeit, sich positiv in der Presse zu präsentieren.

Aktiv werden für den Klimaschutz

Inzwischen sind über 60 Einrichtungen und Unternehmen mit über 2.500 Beschäftigten im Projekt aktiv – darunter Universitätskliniken, Pflegeeinrichtungen, Healthcare-Unternehmen und Krankenkassen – die zusammen durch die Veränderung des Nutzerverhaltens bereits über 200 Tonnen CO₂ eingespart haben.



**MEHR PRAXIS –
MEHR VERNETZUNG – MEHR UMSETZUNG**
Der Kongress Energieautonome Kommunen steht ganz im Zeichen der praktischen Umsetzung und Beschleunigung der kommunalen Energiewende.

**9. KONGRESS
13.+14.2.2020
MESSE FREIBURG**

Mehr Informationen unter:
www.energieautonome-kommunen.de



Höhepunkt des Projekts war bisher die Verleihung der Klimaretter-Awards an die besten Beschäftigten, Teams und Einrichtungen im April 2019. So wurden neben Röchling Medical die Universitätskliniken in Erlangen, Freiburg und Dresden ausgezeichnet sowie Einrichtungen in kommunaler und kirchlicher Trägerschaft wie das Städtische Klinikum Solingen, die Alten- und Pflegezentren des Main-Kinzig-Kreises, das ViDia-Diakonissen-Krankenhaus Karlsruhe und das Agaplesion Diakonie-Krankenhaus Seehausen.

Auch weiterhin können sich Unternehmen, Einrichtungen und Kliniken am Wettbewerb zum besten Klimaretter Deutschlands beteiligen. Der Klimaretter-Award 2020 wird im April vergeben.

Das Projekt wird vom Bundesumweltministerium gefördert und bietet eine kostenlose Möglichkeit, die Beschäftigten in den Klimaschutzprozess einzubeziehen.



Autor
Markus Loh

Projektleiter
Stiftung viamedica
www.viamedica-stiftung.de
Tel.: 0761-270 82190
markus.loh@viamedica-stiftung.de

Informationen zum Projekt „Klimaretter – Lebensretter“:

Die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums fördert das für teilnehmende Betriebe kostenlose Projekt.

Weitere Informationen unter
<https://projekt.klimaretter-lebensretter.de>.

Informationen zur Stiftung viamedica:

Die 2002 von Umweltpreisträger und Arzt Prof. Dr. med. Franz Daschner gegründete Stiftung mit Sitz in Freiburg arbeitet zu den Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen.

Weitere Informationen unter
www.viamedica-stiftung.de.

Nachhaltigkeit in öffentlichen Kantinen

Die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen hat mit der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie das Thema Nachhaltigkeit zum Leitprinzip seiner Politik erklärt, Bausteine sind ein nachhaltiger Konsum, nachhaltige Beschaffung und das nachhaltigere Angebot in Kantinen.

Ein Beitrag von Katrin Emde und Karin Wittenberg, Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz



Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) setzt sich mit dem Themenfeld Kantine seit 2017 intensiver auseinander. In Zusammenarbeit mit dem Institut für nachhaltige Ernährung der FH Münster (iSuN) und der TU Berlin wurde das Projekt „Nachhaltige Ernährung und Vermeidung von Lebensmittelverlusten in Kantinen“ in den Kantinen des LANUV und des

NRW-Umweltministeriums durchgeführt. Ziel des Projektes war die Förderung nachhaltigen Denkens und Wirtschaftens im Kantinenbetrieb. Eine Maßnahme zur Status-Quo-Erhebung war eine Onlineumfrage unter den Beschäftigten, um die Kundenzufriedenheit zu ermitteln und die Wünsche hinsichtlich einer gesünderen und nachhaltigeren Ernährung in den Kantinen abzufragen. Parallel zu diesem Projekt führte das LANUV im



Das LANUV im Rahmen des DBU-Modellprojektes „Nachhaltige Verwaltung“ ein betriebliches Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement ein, bei dem ein Handlungsfeld das Thema Kantinenbetriebe abdeckte.

Ein Ergebnis der Projekte war die Gründung des Kantinenausschusses im Frühjahr 2018, um Transparenz und die Kommunikation

in alle Richtungen zu fördern sowie Bedürfnisse zu prüfen und bei Bedarf die Umsetzung von Maßnahmen zu konzipieren. Auch hat dieser Ausschuss die Aufgabe alle aufgestellten Zielsetzungen rund um die Kantine zu fördern und im Blick zu behalten. Ein weiteres Ergebnis war die Entwicklung von Nachhaltigkeitskriterien für Kantinen-Ausschreibungen durch das iSuN. Diese Kriterien wurden als Grundlage für die Ausschreibungen

in alle Richtungen zu fördern sowie Bedürfnisse zu prüfen und bei Bedarf die Umsetzung von Maßnahmen zu konzipieren. Auch hat dieser Ausschuss die Aufgabe alle aufgestellten Zielsetzungen rund um die Kantine zu fördern und im Blick zu behalten. Ein weiteres Ergebnis war die Entwicklung von Nachhaltigkeitskriterien für Kantinen-Ausschreibungen durch das iSuN. Diese Kriterien wurden als Grundlage für die Ausschreibungen

in alle Richtungen zu fördern sowie Bedürfnisse zu prüfen und bei Bedarf die Umsetzung von Maßnahmen zu konzipieren. Auch hat dieser Ausschuss die Aufgabe alle aufgestellten Zielsetzungen rund um die Kantine zu fördern und im Blick zu behalten. Ein weiteres Ergebnis war die Entwicklung von Nachhaltigkeitskriterien für Kantinen-Ausschreibungen durch das iSuN. Diese Kriterien wurden als Grundlage für die Ausschreibungen



von Pächterkonzessionen zweier LANUV-Kantinen sowie für Cateringleistungen genutzt. Anschließend fand ein Austausch mit verschiedensten Praxisexperten statt, um die bestehenden theoretischen Aussagen in realistische und umsetzbare Kriterien in die Leistungsbeschreibungen aufzunehmen.

Zeitgleich wurde durch die LANUV Vergabestelle die rechtliche Prüfung dieser Kriterien vorgenommen. Zwar unterfallen Konzessionen per Definition nicht dem Begriff der öffentlichen Aufträge und somit nicht dem Anwendungsbereich der UVgO, sie brauchen daher strenggenommen nicht öffentlich ausgeschrieben zu werden, für ihre Vergabe ist aber ein ähnliches Verfahren anzuwenden. Grundsätzlich hat nämlich jedes Unternehmen einen Anspruch auf gleichen Zugang auch zu Dienstleistungskonzessionen, was insbesondere auch eine transparente Bekanntmachung der Absicht, eine Dienstleistungskonzession zu vergeben, sowie objektiv nachvollziehbare Zuschlagskriterien erfordert (europäisches Primärrecht: Transparenz, Chancengleichheit, Wettbewerb).

Dabei ist es eine Herausforderung, nichtdiskriminierende Kriterien aufzustellen, mit denen es möglich ist, auf Dauer eine hohe Qualität der in der Kantine angebotenen Speisen auch bei Bedarf rechtlich durchsetzen zu können. Es geht hier nicht darum, für das LANUV z.B. einmalig Büromöbel, Laborgeräte oder Fahrzeuge zu beschaffen, sondern um die Vergabe einer Dienstleistungskonzession, bei deren Ausübung eine gleichbleibend hohe Qualität und eine Erreichung der Zielsetzungen gewährleistet werden soll.

Da die Kantine ein selbständiger Wirtschaftsbetrieb ist, ist es allerdings nicht zulässig, von diesem eine bestimmte Unternehmenspolitik zu verlangen. Stattdessen dürfen lediglich Ausführungsbestimmungen verfasst werden, die direkt mit der Ausübung der Konzession im Zusammenhang stehen. Aber auch bei den Cateringleistungen z. B. im Rahmen von Veranstaltungen, die unter den Begriff des öffentlichen Auftrags fallen und bei denen das LANUV direkt Abnehmer der zubereiteten Mahlzeiten ist, sind natürlich die Bestimmungen der Leistungsbeschreibung ständig zu prüfen.

Anspruchsvoll ist beispielsweise auch in tatsächlicher Hinsicht

insbesondere die Vorgabe, dass tierische Produkte aus artgerechter Haltung stammen sollen. Da diese folglich nicht zu Preisen wie Produkte aus konventioneller Tierhaltung erhältlich sind, gilt es zur Begrenzung von Kostensteigerungen einen Prozess des Umdenkens zu initiieren, indem bei den Kantinengästen Verständnis dafür erreicht wird, dass Fleisch nach und nach etwas weniger als bisher auf dem Speiseplan steht bzw. auch der Fleischanteil (z.B. die Größe des einzelnen Steaks oder Schnitzels) angepasst wird und somit das Augenmerk vorrangig auf Qualität statt Quantität zu legen ist. Durch eine Verringerung des Fleischkonsums bei gleichzeitiger Wahl von artgerecht erzeugtem kann damit sowohl die Preisentwicklung beeinflusst werden, als auch positive Einflüsse z. B. auf die Gesundheit der Essensteilnehmenden erzielt werden. Schließlich kann auch global ein erheblicher Nachhaltigkeitsgewinn durch den verringerten Fleischkonsum erreicht werden.

Nachfolgend ein Auszug an Nachhaltigkeitskriterien, welche in den LANUV Leistungsbeschreibungen berücksichtigt wurden:

Umweltbewusstsein

- hoher Anteil regionaler, saisonaler Lebensmittel
- Flugobst* vermeiden oder aus fairem Handel
- tägl. vegetarisches/veganes Angebot
- Bioanteil von mind. 20% (Auslobung/Kommunikation nur mit gültigem Zertifikat)
- tierische Produkte aus artgerechter Haltung
- Reduktion Anteil tierischer Lebensmittel
- Fisch 100% zertifiziert/nachhaltig
- keine Gentechnik
- Vermeidung von Lebensmittelabfällen
- kein Einweggeschirr, Mehrwegverpackungen
- Reinigungsplan inkl. Dosierungsvorrichtungen
- Papierprodukte recycelt/nachhaltig/Mehrweg

Gesundes Angebot

- DGE-Empfehlungen
- hoher Frischeanteil z.B. Salatbuffet, tägliches Stückobstangebot
- nährstofferhaltende Garmethoden
- fett- und salzarme Zubereitung, begrenzte Zuckerzugabe
- Vollkornprodukte (z. B. Nudeln)
- keine künstl. Geschmacksverstärker und Aromen

Sozial, fair, freundlich

- Sozialgericht“ (gedeckelter Preis)
- Kaffee, Kakao, Tee aus fairem Handel
- Mitarbeitendenbefragung, Feedbackkasten
- Aktionswochen z.B. mit dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement
- Speiseplankennzeichnung
- externes Catering möglich, offen für umliegende Unternehmen
- Gemeinnützige Einrichtungen bevorzugt
- „keine“ Pacht-, Energie- und Reinigungskosten

Laut Kantinenrichtlinie NRW ist im Rahmen der Pächterauswahl im wettbewerblichen Verfahren auch der Wunsch einer Beschäftigung von schwerbehinderten Menschen festgehalten (siehe Punkt 5.7). Dieser Punkt ist gerade für kleinere Einrichtungen interessant, bei denen die tägliche Anzahl an ausgegebenen Essen geringer ist und somit der wirtschaftliche Faktor einen anderen Blickwinkel erfährt.

§ 118 GWB eröffnet den öffentlichen Auftraggebern die Möglichkeit, Vergabeverfahren Werkstätten für behinderte Menschen und Unternehmen vorzubehalten, deren Hauptzweck die soziale und berufliche Integration von Menschen mit Behinderungen oder von benachteiligten Personen ist, oder zu bestimmen, dass öffentliche Aufträge im Rahmen von Programmen mit geschützten Beschäftigungsverhältnissen durchzuführen sind.

Das Neunte Buch Sozialgesetzbuch sieht in § 224 Abs. 1 Satz 1 und Absatz 2 vor, dass Aufträge der öffentlichen Hand Werkstätten für behinderte Menschen und Inklusionsbetrieben nach §§ 215 bis 218 bevorzugt anzubieten sind.

Für NRW regelt aufgrund der genannten Rechtsgrundlagen ein Runderlass vom 29.12.2017 für öffentliche Auftraggeber des Landes Nordrhein-Westfalen unterhalb der EU-Schwellenwerte die bevorzugte Berücksichtigung von Werkstätten für behinderte Menschen und von Inklusionsbetrieben bei der Vergabe öffentlicher Aufträge.

Auch wenn es sich – wie erwähnt – bei einer Konzessionserteilung nicht um einen öffentlichen Auftrag im Sinne des Vergaberechts handelt, dürfte aus Sicht der Zentralen Vergabestelle des LANUV nichts gegen eine bevorzugte Behandlung auch bei Konzessionserteilungen sprechen.

Am LANUV Standort Essen hat die NEUE ARBEIT der Diakonie Essen als neuer Pächter im April 2019 den Zuschlag erhalten. Das übergeordnete Ziel der NEUE ARBEIT ist die Beratung und Integration arbeitsloser Menschen in den Arbeitsmarkt. Für Behindertenwerkstätten und Integrationsbetriebe gelten u. a. die oben genannten besonderen Vorschriften, die jedoch auf Betriebe, die Langzeitarbeitslose beschäftigen, nicht angewendet werden können.

Blick in die Zukunft

Die praktischen Erfahrungen und Ergebnisse der Projekte, der Austausch mit den aktuellen Kantinenpächtern und Anfragen zur Teilnahme an Workshops sowie Arbeitsgruppen auf nationaler Ebene zeigen auf, dass andere Einrichtungen bei Ihren Kantinen vor ähnlichen Aufgaben stehen oder ihre Abläufe optimieren möchten.

Aufgrund dieser Erkenntnis plant das LANUV aktuell gemeinsam mit dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz das Projekt „NRW Kantinen Nachhaltig gestalten – Qualifizierungs- und Schulungsangebot für Kantinen der Landes-einrichtungen zur Unterstützung einer nachhaltigen und gesunden Ernährung“. Im Fokus steht die Optimierung der Außer-Haus-Verpflegung in Kantinen von Landesbehörden. Viele der rund 130.000 Bediensteten der Landesverwaltung verpflegen sich in den Kantinen der rund 550 Behörden und Landeseinrichtungen an rund 650 Standorten landesweit.

Durch die entsprechende Konzeption des Projekts und die praktischen Einheiten findet eine Sensibilisierung der Kantinenbetreibenden sowie der behördliche Auftraggeber und Entscheidungsträger für ein nachhaltigeres und gesünderes Kantinenangebot statt. Die Teilnahme an den Workshops und Schulungspaketen soll eine Hilfestellung für grundlegende Optimierungen bieten und die Betroffenen qualifizieren, Nachhaltigkeitsaspekte in der Verpflegung langfristig zu implementieren, um die Wertschätzung von Lebensmitteln zu verinnerlichen.



Autoren

Katrin Emde

ist als Ernährungsexpertin im Projekt „Betriebliches Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement“ des LANUV tätig. Sie ist für das Themenfeld Kantine verantwortlich und leitet den Kantinenausschuss.

Karin Wittenberg

ist Leiterin der zentralen Vergabestelle beim LANUV, Juristin und ebenfalls Mitglied des Kantinenausschusses.



Ist mein Essen nachhaltig? Ein Menü Rechner bringt Klarheit

Was ist besser für die Umwelt: Spaghetti Bolognese oder Pizza mit Thunfisch? Bisher war die Antwort auf diese Frage für Gastronomen eher eine Gefühlsache. Denn: Fundierte Nachhaltigkeitsbewertungen sind hoch komplex und die Daten schwer zu recherchieren. Wissenschaftler haben deshalb ein Online Tool für Gastronomen entwickelt, das den Großteil der Arbeit übernimmt.

**Ein Beitrag von Xenia El Mourabit und Dr. Melanie Speck,
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH**

Was wir essen hat erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt. Durch die hochintensive industrielle Produktion, durch den Vertrieb, den Konsum und die Entsorgung von Nahrungsmitteln werden Ressourcen verbraucht, Treibhausgase in die Luft gepustet und Luft, Wasser, Boden und Biodiversität geschädigt. Und so machte die Ernährung laut einem Bericht des Umwelt Bundesamts zur Nutzung natürlicher Ressourcen 2011 rund 30 Prozent des privaten Rohstoffkonsums der Haushalte in Deutschland aus. Und: Der Agrarsektor emittiert mehr als sieben Prozent aller Treibhausgase.

Genau hier setzt der Menü Rechner an der Wissenschaftler von der Fachhochschule Münster, des Faktor 10 – Instituts für nachhaltiges Wirtschaften gGmbH, der Technischen Universität Berlin und des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie gGmbH an. Er bewertet den Ressourcen-, Wasser und Flächenverbrauch sowie die ausgestoßenen Emissionen einzelner Speisen. Doch nicht nur die Auswirkungen auf die Umwelt, sondern auch soziale und gesundheitliche Aspekte bewertet der Rechner. Das war den Forschern wichtig, und auch die Konsumenten möchten gesund essen, wünschen sich einen schonenden Umgang mit Ressourcen, bessere Standards bei der Tierhaltung und eine faire Bezahlung der Mitarbeiter – das zeigt der aktuelle Ernährungsreport des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Und so bewertet der Menü Rechner zusätzlich Kategorien wie Kalorien- und Salzgehalt oder den Anteil fair gehandelter Produkte sowie tierischer Produkte aus artgerechter Tierhaltung.

Potenzial der Außer-Haus-Gastronomie

Die Wissenschaftler haben den Menü Rechner für die Außer-Haus-Gastronomie entwickelt, denn hier schlummert erheb-

liches Potenzial: 11,8 Milliarden Gäste aßen laut dem Jahresbericht der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie im vergangenen Jahr auswärts. Und obwohl die Konsumenten es sich laut des Ernährungsreports wünschen, entsprechen viele Speiseangebote in der Außer-Haus-Gastronomie nicht der Idee einer nachhaltigen Ernährung. Häufig enthalten zu viel Zucker, gesättigte Fettsäuren und Salz. Das kann krank machen: Adipositas, Bluthochdruck und koronaren Herzerkrankungen hängen etwa mit der Ernährungsweise zusammen. Im Bereich Umwelt und Fairness sieht es ähnlich düster aus. Eine Umstellung hier könnte also gigantisch viele Frühstücke, Mittag- und Abendessen nachhaltiger machen und so einiges für den Schutz von Umwelt, Gesundheit und sozialem Zusammenleben tun. Dadurch, dass es nun eine schnelle und kostenfreie Bewertungsmöglichkeit sowie festgelegte Zielwerte für Speisen gibt, ist außerdem denkbar, betriebsinterne oder sogar politische Ziele zu setzen und zu forcieren.

Wie der Menü Rechner funktioniert

Dadurch, dass Zubereitungsmöglichkeiten wie Kippbratpfanne oder Kombidämpfer statt Bratpfanne oder Kochtopf gewählt werden können, können private Rezepte nur grob eingeschätzt werden. Eine Richtung gibt der Menü Rechner aber auch hier an. Wer seine Speise bewerten möchte, gibt alle Zutaten ein, die Mengen, Zubereitungsart und -dauer in den Menü Rechner ein. Heraus kommt eine richtungssichere Nachhaltigkeitsbewertung, die anzeigt, ob das Gericht aus ökologischer, sozialer und gesundheitlicher Sicht empfehlenswert, eingeschränkt empfehlenswert oder nicht empfehlenswert ist. Etwas genauer wird die Bewertung, wenn man außerdem noch Infos wie das Herkunftsland oder die Lagerdauer jeder Zutat in die Bewertung einspeist. Die Einstufung ob empfehlenswert oder nicht, bezieht



Foto: depositphotos

sich bei den gesundheitlichen Aspekten auf Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Für den ökologischen Bereich orientiert sie sich an aktuellen politischen Zielen und dahinter liegenden wissenschaftlichen Konzepten. Ein Beispiel dafür ist der Ressourceneinsatz (Material Footprint), dessen Bewertung das Online-Tool auch direkt anzeigt. In den UN-Nachhaltigkeitszielen wird gefordert, „bis 2030 die nachhaltige Bewirtschaftung und effiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen (zu) erreichen“. Dafür muss sich der Ressourceninput im Bereich Ernährung halbieren. Das entspricht einem Ressourceneinsatz von 2,7 Kilogramm pro Mittagessen und Person. Wenn dieser Wert bei einem Gericht erreicht oder unterschritten ist, zeigt der Menü Rechner einen grünen Ressourcenverbrauch an.

Endlich nachhaltiger essen!

Ob zu viel Fett, Salz, Klimagase oder zu wenig faire Produkte



Autoren

Dr. Melanie Speck ist Co-Leiterin des Forschungsbereiches Produkt- und Konsumsysteme in der Forschungsabteilung Nachhaltiges Produzieren und Konsumieren am Wuppertal Institut.

Xenia El Mourabit arbeitet seit 2018 als Wissenschaftliche Hilfskraft in der in der Forschungsabteilung Nachhaltiges Produzieren und Konsumieren am Wuppertal Institut.

– der Menü Rechner liefert Gastronominnen einen Ansatzpunkt ihre Speise gesünder, umweltfreundlicher und sozialer zu machen. Außerdem ist er direkt mit einem digitalen Praxishandbuch verknüpft, das entlang der Kernprozesse in Großküchen weitere Handlungsoptionen aufzeigt. Etwa im Bereich Zutatenbeschaffung oder Energieverbrauch. Mit Hilfe des Menü Rechners können Gastronomen richtungssichere Entscheidungen hinsichtlich des Speisenangebotes treffen, sich selbst Ziele setzen und so immer gesündere, ökologischere und soziale Speisen anbieten. Auf einer wissenschaftlichen Basis war das vorher nicht möglich. Und vielleicht können sie ja nun auch entscheiden, ob sie lieber Spaghetti Bolognese auf den Speiseplan schreiben, oder Thunfisch Pizza.

Kleine Kniffe

Wie nachhaltig ist ihr Gericht? Der Menü Rechner

Geben Sie Ihr Gericht in den Menü Rechner ein und erfahren Sie, wie verträglich für Umwelt und Gesundheit, und wie fair für Mensch und Tier es ist. Der Menü Rechner bestimmt auf Grundlage einer komplexen Datenbank, ob ein Gericht in diesen Bereichen „empfehlenswert“, „eingeschränkt empfehlenswert“ oder „nicht empfehlenswert“ ist.

Weitere Informationen unter

<https://www.nahgast.de/rechner/>

Nachhaltig wirtschaften in der Verpflegung

Die Außer-Haus-Gastronomie hat mit 11,8 Mrd. Gästen (2018) erheblichen Einfluss auf das Ernährungsverhalten vieler Menschen in Deutschland. Sie ist damit ein wichtiges Handlungsfeld für nachhaltiges Wirtschaften und kann die Reduzierung der vielfältigen negativen Umweltauswirkungen, die Einhaltung sozialer Standards und gesundheitlicher Wirkungen des Ernährungssystems voranbringen.

Ein Beitrag von B. Sc. Oecotroph. Silke Friedrich, iSuN - Institut für Nachhaltige Ernährung

Die öffentliche Hand und kirchliche Träger leisten dazu einen wichtigen Beitrag; sie sind in ganz unterschiedlichen Einrichtungen für die Verpflegung zuständig, beispielsweise in (Verwaltungs-)kantinen, in Kitas und Schulen oder in Krankenhäusern. Die Speisenangebote werden in verschiedenen Betriebsformen entweder in Eigenregie organisiert oder als Dienstleistung ausgeschrieben.

Egal welche Organisationsform – ob der Einkauf für die eigenen Küchen oder der Abschluss von Pacht- oder Cateringverträgen ansteht, Beschaffung nachhaltiger Verpflegung birgt ganz eigene Herausforderungen, aber zugleich die Chance Nachhaltigkeitsimpulse in einen sich immer schneller wandelnden Markt zu geben.

Zur Orientierung gibt es schon vielfache Anregungen. Einen ganzheitlichen Ansatz hat das Projekt NAHGAST in seinem Leitbild zu nachhaltigem Wirtschaften in der Außer-Haus-Gastronomie entwickelt, das grundsätzliche Werte sowie acht Leitsätze mit Handlungsfeldern formuliert zu den Themen Bewahrung der natürlichen Ressourcen, Erhalt der Biodiversität, Schutz des Klimas, Verantwortung in der Wertschöpfungskette, Einsatz tierischer Produkte, Förderung der gesunden Ernährung, Transparenz und Dialog mit Stakeholdern und Orientierung an den Interessen der Mitarbeiter*innen. Kern des Projektes ist ein Nachhaltigkeits-Bewertungstool für Speisenangebote. Auch die Bundesländer unterstützen Nachhaltigkeit in der Verpflegung. Beispiele guter Praxis finden sich von Bayern über NRW bis Schleswig-Holstein.

Bei der Konkretisierung von Ausschreibungen, insbesondere von Dienstleistungen und Konzessionen muss die Komplexität des Themas Nachhaltigkeit reduziert werden. Hinzu kommt, dass sich

die Warengruppen in der Küche durch vielfach dynamisch wechselnden Herkunft je nach Marktlage und Jahreszeit und teilweise durch nur schwer vergleichbare Kennzeichnungssysteme auszeichnen.

Die Leistungsbeschreibung, die im Wesentlichen auf die Gestaltung des Speisenangebotes zielt, muss dabei die Zufriedenheit zukünftiger Gäste im Blick haben; bewährt hat sich die Einbindung der Vertretungen der jeweiligen Zielgruppe, z.B. des Kantinenausschusses oder die Schüler*innenvertretung.

Gleichzeitig sollte sie auch den bietenden Unternehmen die Chance geben, sich im Sinne nachhaltigen Wirtschaftens weiter zu entwickeln. Wenn die Anforderungen besonders hoch sind, können diese nur von wenigen Anbietern erfüllt werden. Besser ist es eine kontinuierliche Verbesserung zu fordern. Im Rahmen der Markterkundung ist es möglich eine Unterrichtung der Unternehmen zur Auftragsvergabe durchzuführen.

Soll die Verpflegung nachhaltig aufgestellt werden können in der Leistungsbeschreibung die Ziele in alle Bereiche integriert werden. Von den Eignungs- bis zu den Zuschlagskriterien bieten sich unterschiedliche Kriterien an, die allerdings nur für die Leistung, nicht für das ganze anbietende Unternehmen gelten dürfen: In den Eignungskriterien kann z.B. ein Umwelt- oder Lieferkettenmanagement gefordert werden.

In der Leistungsbeschreibung werden konkrete Anforderungen und Bedingungen für die Leistungserbringung festgelegt, zum Beispiel eine „Vollküche mit hohem Einsatz frisch zu verarbeitender



Foto: depositphotos

Produkte“ oder eine „DGE-Zertifizierung“. Die Vorgaben müssen ganz konkret sein, das gilt auch für die einzusetzenden Waren bei der Vergabe von Konzessionen oder Catering. So können bspw. Bio- und fair gehandelte Lebensmittel, Fisch aus nachhaltigem Fang und saisonale Frischeprodukte zu einem festgelegten Anteil gefordert werden. Das muss allerdings auch überprüfbar sein. Daher muss auch beschrieben werden, wie der Nachweis erfolgen soll.

Bei den Ausführungsbedingungen können z.B. der Einsatz von Mehrwegsystemen, eine optimierte Warenanlieferung und die Vermeidung von Lebensmittelabfall eingefordert werden.

Nachhaltigkeitsanforderungen und die entsprechenden Nachweise müssen systematisch an die anstehende Vergabe angepasst werden. Hilfreich ist es, sich dabei an Produktblättern oder Leitfäden zu orientieren und im Netzwerk auszutauschen.



Autorin

B. Sc. Oecotroph. Silke Friedrich

iSuN - Institut für Nachhaltige Ernährung

silke.friedrich@fh-muenster.de
www.fh-muenster.de/isun

Quellen:

1. *Entwicklung, Erprobung und Verbreitung von Konzepten zum nachhaltigen Produzieren und Konsumieren in der Außer-Haus-Gastronomie – NAHGAST. Das Projekt NAHGAST ist Teil der Förderinitiative Nachhaltiges Wirtschaften im BMBF-Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung. Leitbild online verfügbar unter: <https://www.nahgast.de/werte-und-verantwortung/>*
2. [Nahgast.de/rechner](http://nahgast.de/rechner)
3. http://www.stmelfbayern.de/ernaehrung/gem_verpflegung/
4. *Siehe in diesem Heft www.lanuv.nrw.de/nachhaltigeverwaltungderzukunft/*
5. <https://www.dge-sh.de/nachhaltigkeit-in-der-verpflegung.html>
6. *Hilfestellung gibt z.B. Produktblatt Lebensmittel und Catering der Kompetenzstelle für Nachhaltige Beschaffung http://www.nachhaltige-beschaffung.info/SharedDocs/DokumenteNB/Produktblatt%3%A4tter/Lebensmittel_Catering.html ; das Produktblatt „Beschaffung von Lebensmitteln und Verpflegungsdienstleistungen – Umweltorientiertes öffentliches Beschaffungswesen (GPP) der EU: http://susproc.jrc.ec.europa.eu/Food_Catering/docs/EU_GPP_Food_catering_criteria_TR3.0.pdf veröffentlicht 2017 unter Berücksichtigung aktueller politischer Entwicklungen (z.B. Aufnahme des Themas Vermeidung von Lebensmittelabfällen), deutsche Fassung von 2008: http://ec.europa.eu/environment/gpp/pdf/toolkit/food_GPP_product_sheet_de.pdf*
7. <https://www.biostaedte.de/mehr-bio-in-kommunen/praxisleitfaden.html>

Effizienz wird nicht ausreichen, um den Klimawandel zu stoppen!

Nach wie vor wird in Politik und Wirtschaft darauf vertraut, durch effizientere Maßnahmen die Klimaziele erreichen zu können. Die Maßnahmen reichen vom Ausbau der Elektromobilität über die Umstellung auf Ökostrom bis hin zur Dämmung von Wohngebäuden.

Ein Beitrag von Dr. Volker Teichert, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft

Dabei bleibt in aller Regel unklar, welche Kriterien an die Güte des Ökostroms gestellt werden, welche Elektrofahrzeuge auch tatsächlich „umweltfreundlich“ sind und welches Dämmmaterial später nicht mit erheblichen Umweltkosten entsorgt werden muss.

In der Öffentlichkeit wird immer noch der Eindruck vermittelt, wir könnten so weitermachen wie bisher, indem wir unser Leben ein wenig „ökologisieren“. Doch oft ergeben sich bei diesen Effizienzmaßnahmen so genannte Rebound-Effekte. Ein Rebound-Effekt liegt immer dann vor, wenn die Verringerung des Inputs pro Einheit Output (Effizienz) zu einer Steigerung des Outputs (Expansion) führt.

Übersetzt bedeutet dies, wir nutzen in unserem Haushalt effiziente Elektrogeräte, aber ständig kommen weitere und größere hinzu, sodass der Energieverbrauch nicht zurückgeht, sondern oft noch steigt. So wird beim Kauf eines neuen Fernsehers von den Konsumenten meist gleich eine größere Variante bevorzugt, die zwar energieeffizient ist, aber durch die Steigerung der Bildgröße in der täglichen Verwendung überhaupt keine Kilowattstunde an Strom einspart. Effizienzsteigerung führt somit nicht unbedingt zu einer Verringerung des Ressourcenverbrauchs.

Weiter werden die Verbraucherinnen und Verbraucher durch einen gezielten Modellwechsel permanent dazu angehalten, ihre Produkte möglichst schnell durch ein neues zu ersetzen. Spätestens am Ende des Lebenszyklus zeigt sich, was das für eine Ressourcenvernichtung darstellt. Eine Reihe von unterschiedlichen Beispielen sollen dies unterstreichen:

2017 wurden in Deutschland etwa 840.000 Tonnen Elektroalt-

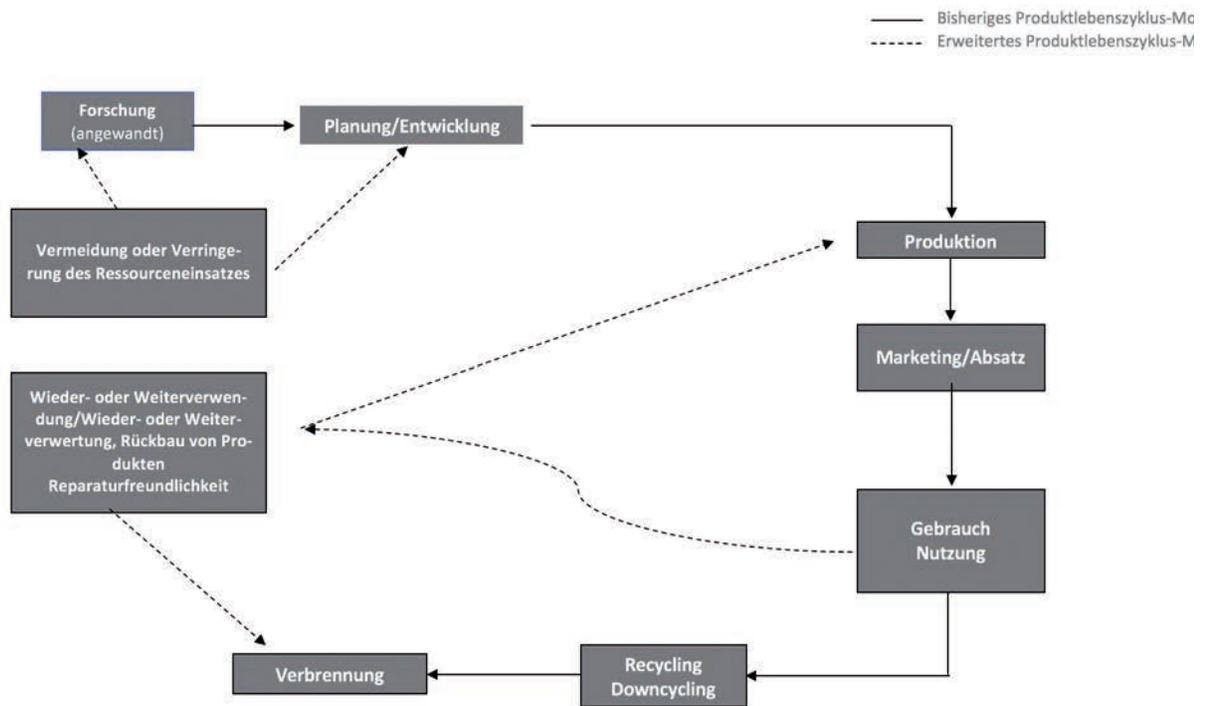
geräte gesammelt; 2010 waren es noch 780.000 Tonnen. Der weit überwiegende Teil waren Altgeräte aus privaten Haushalten, das entspricht rund 9 Kilogramm pro Einwohner und Jahr.¹ 300 Mio. Kleidungsstücke werden von den Deutschen jährlich oder knapp 2.000 Tonnen pro Tag „entsorgt“. Jeder Deutsche produziert jährlich 29 Kilogramm Sperrmüll; insgesamt sind das im Jahr rund 2,3 Mrd. Tonnen Sperrmüll.

Der immense Ressourcenverbrauch wird vor allem bei den produzierten Autos deutlich: 1974 wog der „Mini“ gut 600 Kilogramm. Heute sind es 1,5 Tonnen. Ein VW Golf entwickelte sich im gleichen Zeitraum von 750 Kilogramm auf 1,2 Tonnen.²

Das Einsparen von Ressourcen steht also nur bedingt im Fokus unseres persönlichen, aber auch des wirtschaftlichen Denkens. Doch dieses Denken muss sich ändern: „Nehmen, herstellen, wegwerfen – das war die Vorgehensweise des Industriezeitalters. Nehmt euch die Ressourcen, die ihr braucht, stellt etwas daraus her, werft weg, was bei der Produktion an Resten übrigbleibt, und wenn die hergestellten Produkte genutzt worden sind, werft auch sie weg.“

Heute wird diese Logik zunehmend durch ein neues Denken in Kreisläufen ersetzt.³ Ähnlich wie beim Klimawandel ist diese Diskussion nicht neu; bereits 1991 hat die Bundesregierung in ihrem Jahreswirtschaftsbericht gefordert: „Alle Beteiligten müssen in Zukunft mehr Mitverantwortung für die von ihnen hergestellten, in den Verkehr gebrachten oder genutzten Produkte über den gesamten Lebenszyklus hinweg übernehmen.“⁴

Erst langsam setzt sich die Meinung durch, dass Effizienz durch Suffizienz ergänzt werden müsste. Doch häufig wird Suffizienz mit



Verzicht oder Einschnitten in unser Leben in Verbindung gebracht. Doch eigentlich bedeutet Suffizienz einen geringeren Verbrauch von Ressourcen durch eine geringere oder andere Nachfrage nach Gütern.

Suffizienz können wir erreichen, indem wir das bisherige Produktlebenszyklus-Modell um folgende Ziele erweitern:

- Vermeidung oder Verringerung des Stoffeinsatzes;
- Weiterverwendung von Produkten oder Produktteilen (= Nutzung für einen Ersatzzweck) am Ende des Lebenszyklus;
- Wiederverwendung von Produkten oder Produktteilen (= wiederholte Verwendung für den gleichbleibenden Verwendungszweck);
- Wiederverwertung von Werkstoffen oder Produktteilen (= Wiedereinsatz in bereits früher durchlaufene Produktionsprozesse unter teilweiser oder völliger Auflösung und Veränderung);
- Weiterverwertung von Werkstoffen oder Produktteilen (= Einsatz in noch nicht durchlaufene Produktionsprozesse unter Umwandlung zu neuen Werkstoffen);
- Rückbau von Produkten;
- Erhöhung der Lebensdauer und der Reparaturfreundlichkeit von Produkten;
- Verringerung der technologischen Komplexität des Produkts.

Anders als in der Vergangenheit muss beim erweiterten Produktlebenszyklus-Modell das Produkt vom Ende her gedacht werden. Für den Verbraucher würde dies beispielsweise bedeuten, nur noch Produkte zu kaufen, die die oben genannten Kriterien erfüllen. Insbesondere der Aspekt der Reparaturfreundlichkeit sollte künftig eine wichtige Rolle bei der Kaufentscheidung spielen – fordert aber auch zugleich die Hersteller heraus, von ihrer bislang etablierten Praxis abzuweichen. Die Europäische Union könnte jedes Jahr bis 2030 rund zehn Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente einsparen, würden Elektro- und Elektronikgeräte wie Smartphones, Tablets, Waschmaschinen

oder Staubsauger jeweils fünf Jahre länger genutzt.⁵

Erste Ansätze existieren bereits, auch wenn es noch kleine Pflänzchen sind: So nimmt etwa der Outdoor-Kleidungshersteller Patagonia seine Produkte wieder zurück.⁶ Für die Produktion des Fairphones werden recycelte Materialien verwendet, das Design ist modular sowie reparierbar aufgebaut und der Akku kann ausgetauscht werden.⁷ Daneben sollten die Verbraucherinnen und Verbraucher vermehrt auf Second-Hand-Produkte umsteigen, damit die oben beschriebenen Müllberge nicht noch weiter wachsen. Auch hier gibt es im Internet bereits vielfältige Angebote für Bücher, Kleidung, Elektrogeräte und Büromöbel etc.

Quellen:

1. Siehe: <https://t1p.de/ciwb>
2. Siehe <https://t1p.de/kqj3/>
3. Hawken, Paul (Hrsg.): *Drawdown – der Plan. Wie wir die Erderwärmung umkehren können.* Gütersloh 2019: Gütersloher Verlagshaus, S. 281
4. *Jahreswirtschaftsbericht 1991 der Bundesregierung*
5. Zuloaga, Francisco/Schweitzer, Jean-Pierre/Anastasio, Mauro/Arditi, Stéphane (2019): *Coolproducts don't cost the Earth.* Brussels: European Environmental Bureau
6. Siehe: <https://t1p.de/4x68>
7. Siehe: <https://t1p.de/yy60>



Autor

Dr. Volker Teichert

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
an der Forschungsstätte
der Evangelischen
Studiengemeinschaft e.V.

Circular Cities und Circular Procurement - eine Symbiose

Über 90% der weltweit verwendeten Rohstoffe werden nach Nutzung nicht mehr in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführt. Dies führt zu einer massiven Übernutzung der endlichen natürlichen Ressourcen unseres Planeten und zur Belastung unseres Klimas.

Ein Beitrag von Janpeter Beckmann, CSCP gGmbH

Der Welterschöpfungstag, ein jährlicher Indikator für die Übernutzung der Biokapazität des Planeten, schreitet jedes Jahr voran: Im Jahr 2019 fiel er auf den 29. Juli, während er zu Beginn dieses Jahrhunderts noch für den 23. September berechnet wurde. Die Treibhausgasemissionen und allgemeine Verschmutzung haben ein beispielloses Niveau erreicht und gefährden die menschliche Lebensgrundlage, die Ernährungssicherheit, die biologische Vielfalt sowie das allgemeine Wohlergehen des Planeten.

Auf der Suche nach Lösungen begannen Pioniere der Nachhaltigkeit, sich von dem traditionellen und immer noch weit verbreiteten linearen Ökonomiemodell der Produktion und Nutzung von Gütern

und Dienstleistungen (take, make, dispose) hin zu kreislaufförmigen Lösungen (make, (re)use, recycle) zu bewegen.

Die Kreislaufwirtschaft bietet ein großes Potenzial, die globalen Herausforderungen der Nachhaltigkeit in unserer Welt zu bewältigen, indem der Einsatz von Rohstoffen reduziert und Materialien so lange wie möglich im Nutzungskreislauf gehalten werden. Dies reduziert und minimiert den ökologischen Fußabdruck jedes hergestellten Produkts und schont die Erde. Laut der UN-Umweltstatistik würde eine vollständige „Circular Economy“ sowohl unseren Ressourcenverbrauch um 28% senken als auch die CO₂-Emissionen um 72% senken.



Rolle der Städte

Städte sind Wachstumsmotoren, die überwacht und kontrolliert werden müssen. Sie tragen am meisten zum Klimawandel bei und sind für bis zu 76% der Kohlenstoffemissionen verantwortlich. Obwohl sie weniger als 2% der Erdoberfläche einnehmen, machen sie 75% des Verbrauchs der natürlichen Ressourcen und 50% der weltweiten Abfallproduktion aus. Auf der Lösungsseite sind Städte Ausgangspunkt für kreatives Potenzial und damit Vermittler gesellschaftlicher Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor. Städte gehören zu den wichtigsten Akteuren, die die Entwicklung positiv beeinflussen können, wenn sie zunehmend Prinzipien der Kreislaufwirtschaft verinnerlichen.

Als „Belohnung“ winkt nicht nur eine höhere Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger, sondern auch ein ungeahntes wirtschaftliches Potenzial: So ließen sich nach Angaben der Europäischen Kommission durch Abfallvermeidung, Ökodesign, Wiederverwendung und ähnliche Maßnahmen pro Jahr Nettoeinsparungen von 600 Milliarden Euro bzw. 8 Prozent des Jahresumsatzes aller Unternehmen in der EU erzielen. Für innovative Unternehmen bieten sich zugleich riesige Wachstumsmärkte, die im Zuge der Transformation zu einer „Circular City“ entstehen und in Kooperation mit den Schlüsselakteuren gestaltet werden können.

Der Weg zu einer Circular City ist von ganz unterschiedlichen Herausforderungen geprägt: Dazu gehören die Notwendigkeit technischer Innovationen, die Schaffung neuer oder die Neugestaltung bestehender Infrastrukturen, das Verständnis für das Potenzial neuer Geschäftsmodelle, die Bewältigung des Wandels zu nachhaltigeren und faireren Beschaffungsmustern sowie die Entwicklung von Ansätzen zur Motivation der Bürgerinnen und Bürger für einen nachhaltigeren Lebensstil. Bei der Diskussion der Frage nach dem „Wie“ zeigt sich deutlich, dass eine Zusammenarbeit der verschiedenen Interessengruppen innerhalb der Städte unabdingbar ist; dies betrifft Bürger und Privatinitiativen, Unternehmer, Nichtregie-

rungsorganisationen, Politiker und Wissenschaftler. Und natürlich fällt auch dem öffentlichen Einkauf mit seiner Hebelwirkung und Innovationsinduktion eine entscheidende Rolle zu.

Zirkuläre Beschaffung (Circular Procurement)

Eine Circular-Procurement-Strategie kann die Entwicklung zu einer Circular City befördern, indem der Kreislaufwirtschaft eigene Prinzipien auch in den Beschaffungsprozess Eingang finden. Eine solche Strategie beabsichtigt daher, mit der Beschaffung von Infrastrukturmaßnahmen, Waren oder Dienstleistungen Energie- und Materialkreisläufe innerhalb von Lieferketten zu schließen und dabei negative Umweltauswirkungen und die Entstehung von Abfällen über den gesamten Lebenszyklus hinweg zu minimieren oder gar ganz zu vermeiden. Die konsequente Verwendung erneuerbarer Energien und der Verzicht auf den Einsatz giftiger Chemikalien, die die Wiederverwendung und Rückführung in die Biosphäre beeinträchtigen können, sind daher Kernbestandteile der Strategie. Ferner werden Beschafferinnen und Beschaffer ermutigt auf die Reparierbarkeit von Produkten zu achten, durch welche die Lebensdauer eines Produkts verlängert werden kann. Ebenso sollte auf die Wiederverwendbarkeit von Produktkomponenten und die Wiedergewinnungsmöglichkeit von Produktmaterialien im Recyclingprozess geachtet werden. Bei der Auswahl von Produkten sollten daher Alternativen mit einem möglichst hohen Recyclinganteil, seien es Materialien oder Komponenten, belohnt werden. Auch das Prinzip des Mietens (Leasens) von Produkten („Produkt-as-a-Service“) sollte zur Anwendbarkeit kommen, da so der Produktverleiher eine Motivation hat, das Produkt nach Nutzung so gut es geht (in seinen Einzelteilen) weiterzuverwenden.

Folgende Übersicht nennt Orientierungspunkte, die eine Circular Procurement-Strategie aufnehmen kann, jeweils aus Sicht des Beschaffers (Systemebene), aus Sicht des Anbieters (Zulieferebene) oder direkt auf das Produkt bezogen:

Modelle für eine zirkuläre Beschaffung

1. Systemebene	2. Zulieferebene	3. Produkt
<ul style="list-style-type: none"> • Produkt-Service-System • Öffentlich-private Partnerschaft (PPP) • Kooperation mit anderen Organisationen bei der gemeinsamen Nutzung und Wiederverwendung • Mieten/leasen • Lieferantenrücknahmesystem inkl. Neunutzung, Überholung, Wiederaufbereitung und Recycling 	<ul style="list-style-type: none"> • Lieferantenrücknahmesystem • Design für spätere Zerlegungsmöglichkeit • Reparierbarkeit ermöglichen • Externe Wiederverwendung/ Verkauf der Produkte • Interne Wiederverwendung der Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> • Inhaltsstoffe der Produkte sind bekannt oder können erkannt werden • Produkte können nach Gebrauch zerlegt werden • Recycelbare Materialien • Ressourceneffizienz und Rechnung der Gesamtbetriebskosten (TCO) • Anteil recycelter Materialien

Übersetztes Schaubild aus „SPP Regions Best Practice Report“, 2017



Eine Vielzahl an Städten im In- und Ausland benennt eine Kreislaufwirtschaft als (ein) strategisches Ziel. Hiermit verbunden sind oftmals operative Ziele des Re- und Upcyclings, der CO₂-Reduzierung und Abfallvermeidung oder der Unterstützung und nachhaltigen Gestaltung regionaler Produktionssysteme und Lieferketten. Auf Umsetzungsebene lassen sich bereits heute unzählige sowohl simple wie ambitionierte als auch innovative wie kreative Beispiele finden - hier eine kleine Auswahl:

Toronto hat ein „Circular Economy Procurement Implementation Plan and Framework“ entwickelt, welches seit Juni 2018 umgesetzt wird. Das Programm zielt sowohl auf die Erzeugung von Wirtschaftswachstum als auch auf die Steigerung des sozialen Wohlstands und die Schaffung einer abfallfreien Stadt ab.

Das Berliner Ausschreibungs- und Vergabegesetz verpflichtet alle Einkaufsstellen, bei der Beschaffung ökologische Kriterien zu berücksichtigen und das Prinzip der Lebenszykluskosten anzuwenden. Eine Untersuchung der Ergebnisse hat gezeigt, dass so jährlich Dieselrußemissionen um 12 Tonnen gesenkt werden können, 9.300 Tonnen Holz und 2.000 Tonnen Natursteine eingespart werden können, und schließlich Kosteneinsparungen von rund 38 Millionen Euro erzielt werden können.

Die Stadt Utrecht hat die Dächer von 300 Bushaltestellen begrünt; vorrangig mit Sedum-Pflanzen (Mauerpfeffer). So soll Raum für Bienen, Hummeln und andere Insekten geschaffen und die Artenvielfalt befördert werden. Die Pflanzen filtern zudem Feinstaub aus der Luft und sind ein guter Regenwasserspeicher. Daher müssen sie seltener gegossen werden und spenden an heißen Tagen etwas Abkühlung.

Ab 2020 will Hamburg ausschließlich emissionsfreie Busse beschaffen; vorerst Elektrobusse mit Akku, bei verfügbarer Serienreife auch Busse mit Brennstoffzellenantrieb. Die Beschaffung erfolgt

in Kooperation mit der Stadt Berlin.

Kopenhagen: Breite Radwege und allgemein eine gute Radinfrastruktur haben dort dafür gesorgt, dass die Hälfte aller Fahrten innerhalb der Stadt mit dem Fahrrad erledigt wird.

Oslo: Basierend auf einem System der Abfalltrennung in Haushalten werden organische Abfälle in Biogas und Biodünger umgewandelt. Dazu investierte die Gemeinde in eine Biogasanlage, um diesen Prozess zu ermöglichen. Das entstehende Biogas wird in den kommunalen Müllwagen sowie in den Bussen des öffentlichen Verkehrs eingesetzt. Das Nebenprodukt der Biogasproduktion wird als Biodünger an Landwirte weitergegeben.

Das neue Venloer Rathaus folgt dem architektonischen Prinzip des „Cradle to Cradle“ und stellt ein eigenes Ökosystem dar, welches nahezu energieneutral betrieben wird. Hierfür wurden rund 1000 Quadratmeter Solarzellen verbaut. Alle verwendeten Materialien und Einrichtungen sollen später weiterverwendet werden können. Die begrünte Fassade dient als natürliche Filteranlage der Reinigung Luft.





Die Stadt Wuppertal hat Initiativen für den Umbau eines alten Bahnhofs und des umliegenden Geländes zu einem Ort für Nachhaltigkeit („Utopia-Stadt“) gefördert, welcher u.a. Räume für Co-Working, ein Repair-Café, Ateliers, Gastronomie und einen Fahrradverleih beinhaltet.

Viele weitere einfache und schnelle Beispiele können genannt werden: Büroaustattung und IT-Ausrüstung können geleast werden (womit der Dienstleister ein Interesse hat, Materialien und Komponenten nach Nutzung weiterzuverwenden), CO₂-Emissionen von Flugreisen können über zertifizierte Unternehmen kompensiert werden, das Catering für Veranstaltungen kann z.B. vegetarisch sein, Anbieter, welche Ökostrom beziehen, können im Vergabeprozess belohnt werden u.v.m.

Insbesondere letztere Beispiele zeigen, dass Kommunen auch mit einfachen Schritten zum großem Ziel Circular City beitragen können.

Das CSCP ist ein gemeinnütziger Think and Do Tank, der mit Unternehmen, Städten, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammenarbeitet, um unsere Zukunft nachhaltig zu gestalten und damit allen Menschen langfristig ein gutes Leben zu ermöglichen. In den letzten Jahren sind Kreislaufwirtschaft, Circular Cities und die

zirkuläre Beschaffung für uns zu einem Schwerpunktthemenkomplex geworden. Wir glauben, dass nur durch gemeinsames Handeln, in Form von Kollaboration und Co-Kreation Fortschritte erzielt werden können. Kürzlich haben wir dazu das auf unserer Internetseite zu findende „Circular Economy Guidebook for Cities“ veröffentlicht. Wir sind ständig auf der Suche nach weiteren Möglichkeiten, unsere Expertise und unser Engagement für die Schaffung zirkulärer Lösungen für Kommunen einzubringen. Wir tun dies mit Partnern, die unsere Faszination für eine nachhaltige Zukunft teilen.

Quellen:

1. CSCP Circular Economy Guidebook for Cities
2. Circular Procurement Best Practice Report, ICLEI, 2018
3. Municipality-led circular economy case studies, Climate-Kic, 2018
4. Circle Economy. (2018). The Circularity Gap Report
5. Earth Overshoot Day (2019). <https://www.overshootday.org/newsroom/past-earth-overshoot-days/>
6. Ellen MacArthur Foundation. (2017). Cities in the Circular Economy- An initial exploration
7. Ellen MacArthur Foundation. (2018). The Circular Economy opportunity for urban and industrial innovation in China. Cowes: Ellen MacArthur Foundation.
8. Earth Overshoot Day (2019). <https://www.overshootday.org/newsroom/past-earth-overshoot-days/>
9. Toronto Circular Economy Procurement Implementation Plan and Framework: <https://www.ellenmacarthurfoundation.org/case-studies/creating-systemic-change-through-public-purchasing-power>
10. <https://www.golem.de/news/elektromobilitaet-hamburg-mustert-brennstoffzellenbusse-aus-1902-139395.html>
11. <https://www.welt.de/kmpkt/article196861495/Utrecht-Daecher-von-Bushaltestellen-fuer-Bienen-und-Insekten-begruent.html>
12. https://rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/rathaus-nach-vorbild-aus-venlo-fuer-duesseldorf_aid-24165669



Autor

Janpeter Beckmann

Project Manager im
Collaborating Centre on
Sustainable Consumption and
Production (CSCP) gGmbH

www.scp-centre.org

Lebenszykluskosten in der nachhaltigen Beschaffung

Lebenszykluskosten in der nachhaltigen Beschaffung sind eine Möglichkeit, Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit zu verbinden. Der Ausstoß schädlicher Treibhausgase, wie zum Beispiel Kohlendioxid oder Methan, ist zurzeit in aller Munde. Die Presse und die Social Media-Kanäle sind voll mit Artikeln und Beiträgen zum Thema Klimawandel. Die gesellschaftliche Forderung zur Minderung des Energieverbrauchs bzw. zur Nutzung regenerativer Energiequellen betrifft auch die Beschaffung öffentlicher Auftraggeber. Was dabei oftmals übersehen wird, ist die damit im Zusammenhang stehende Wirtschaftlichkeit bei energieverbrauchenden Geräten.

**Ein Beitrag von Ralf Grosse, Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung,
Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Innern**

Energieverbrauch und Umweltschutz

In der Bundes-, Landes- und Kommunalverwaltung sind rund 4 Mio. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Ein großer Anteil nutzt zur Erfüllung seiner Aufgaben Informationstechnik, wie z.B. Arbeitsplatzcomputer, Laptops, Bildschirme und Drucker/Multifunktionsgeräte und dadurch auch Leistungen von Rechenzentren. Allein beim Bund werden für den Einsatz von IT jährlich rund 350 GWh (350.000.000 kWh) Strom verbraucht.¹

Neben der IT kommt aber auch sogenannte „weiße Ware“, zu der beispielsweise Kühl- und Gefrierschränke, Fernseher, Staubsauger und andere energieverbrauchende Geräte zählen, bei der öffentlichen Verwaltung zum Einsatz. Nicht zu vergessen: Innen- und Straßenbeleuchtung als große Energieverbraucher der öffentlichen Hand, die notwendig und für die meisten von uns selbstverständlich sind. Ein Leitfaden zur energieeffizienten Straßenbeleuchtung weist dazu auf Erkenntnisse der Deutschen Energie-Agentur hin:

„Laut der Deutschen Energie-Agentur wenden Kommunen rund 30 bis 50 Prozent für die Straßenbeleuchtung auf. Durch die energetische Modernisierung können davon bis zu 80 Prozent, insgesamt ca. 2,2 Mrd. kWh, eingespart werden.“²

In einer Hochrechnung für 2018 schätzt das Umweltbundesamt, dass der deutsche Strommix für jede Kilowattstunde 474 Gramm Kohlendioxid verursacht.³

Das zeigt auf, dass die Verbesserung des Energieverbrauchs einen bedeutenden Beitrag zur Verringerung des Ausstoßes von Treibhausgasen leisten kann und damit die öffentliche Verwaltung, insbesondere unter Berücksichtigung ihrer Vorbildfunktion, Energieeffizienz bei der Vergabe öffentlicher Aufträge berücksichtigen muss.

Wirtschaftlichkeit

Bund, Länder und Gemeinden geben nach Schätzungen jährlich mehr als 350 Mrd. Euro für Produkte, Dienst- und Bauleistungen aus. Hierzu nutzt die Verwaltung für Investitionen und den Betrieb Steuermittel, deren Verwendung nach den entsprechenden Regelungen für Bund, Länder und Kommunen (z.B. Bundes- und Landeshaushaltsordnung) unter Wirtschaftlichkeits- und Sparsamkeitsvorgaben erfolgen muss. Hierzu

zählt auch der Einkauf der öffentlichen Hand. Oftmals wird dieses Argument zur Beschaffung genutzt, sodass bei der Ausschreibung ein Ergebnis herauskommt, das „billig“ oder „günstig“ ist. Allerdings werden dabei in vielen Fällen die Folgekosten nicht betrachtet. So können preiswerte Produkte im Vergleich zu teureren Alternativen höhere Folgekosten verursachen. Energieverbrauch, Wartung, Reparatur sowie Kosten am Ende der Nutzungsdauer, wie insbe-



**KOMPETENZSTELLE
für nachhaltige Beschaffung**

sondere Abholungs-, Entsorgungs- und Recyclingkosten, können die Anschaffungskosten während der Nutzungsdauer häufig überschreiten.

Eine von der Berliner Senatsverwaltung beauftragte Studie kam zu dem Ergebnis, „dass die umweltverträglichen Beschaffungsvarianten in 10 von 15 Produktgruppen und Dienstleistungen in ihren Lebenszykluskosten günstiger sind als die konventionellen Beschaffungsvarianten.“⁴

Lebenszykluskosten

Um die Gesamtkosten zu betrachten ist insbesondere bei der Beschaffung energieverbrauchender Geräte der Einsatz der Lebenszykluskostenrechnung (englisch: „Life Cycle Costs“, LCC) sinnvoll. Dabei lassen sich Produkte unter Berücksichtigung aller relevanten Kosten auf ihre Wirtschaftlichkeit hin vergleichen. Umweltfreundliche Produkte erweisen sich dabei in vielen Fällen – selbst bei höheren Anschaffungskosten – als die wirtschaftlichste Variante.

Auch das Vergaberecht stellt hier keine Hürde dar! Oberhalb der EU-Schwellenwerte muss bei der Ausschreibung energieverbrauchsrelevanter Produkte die Energieeffizienz als Zuschlagskriterium angemessen berücksichtigt werden (§ 67 Abs. 5 VgV). Dies erfolgt auch über die Berücksichtigung von Lebenszykluskosten und ist im Rahmen der Angebotswertung vergaberechtlich zulässig (§ 59 VgV, § 43 (4) UVgO). Zum Teil wird sie bereits verbindlich vorgegeben. So müssen alle Bundesdienststellen bei der Beschaffung energieverbrauchsrelevanter Produkte und Dienstleistungen bei der Angebotswertung auch die Lebenszykluskosten berücksichtigen (Artikel 2 Abs. 3 der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Beschaffung energieeffizienter Produkte und Dienstleistungen (AVV-EnEff) vom 18. Januar 2017).

Auch andere öffentliche Auftraggeber sind dazu angehalten, bei Ausschreibungen bestimmter Produktgruppen Lebenszykluskostenberechnungen durchzuführen. Beispielhaft werden Berliner Vergabestellen dazu verpflichtet, solche Berechnungen durchzuführen und die Ergebnisse in der Angebotsauswertung mit aufzunehmen. Berlin bietet hierzu seinen Mitarbeitenden entspre-

chende Berechnungshilfen an.⁵

Unterstützung

Bei Schulungen der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung (KNB) kommen oftmals Fragen auf, die die Anwendung der Lebenszykluskosten beinhalten. Wir verweisen dabei grundsätzlich auf das Angebot „Berechnung der Lebenszykluskosten“ des Umweltbundesamtes auf seiner Webseite für öffentliche Auftraggeber.⁶

Das Umweltbundesamt bietet dort neben einem Schulungsskript zur „Einführung der Berechnung von Lebenszykluskosten und deren Nutzung im Beschaffungsprozess“, auch entsprechende Tools, i.d.R. Excel-Tools, zum Download an. Diese können für unterschiedliche Produktgruppen ausgewählt werden. Einige Tools beinhalten auch eine Berechnung der CO₂-Emissionen und zeigen damit die Klimaauswirkungen der angebotenen Geräte auf.



Sollten Fragen unbeantwortet bleiben, steht die KNB mit Ihrer E-Mail- bzw. Telefon-Hotline gerne zur Verfügung (E-Mail: nachhaltigkeit@bescha.bund.de; Tel.: +49 (0)228 99610 2345).

Fazit

- Umweltfreundliche Beschaffung ist vergaberechtlich möglich, bzw. muss angewendet werden
- Wirtschaftlichkeit und umweltfreundliche Beschaffung stehen in einem engen Zusammenhang
- Lebenszykluskostenberechnungen unterstützen die Vergabestellen bei der Ermittlung von energieeffizienten und wirtschaftlichen Produkten und Dienstleistungen
- Die Beschaffung kann damit einen relevanten Beitrag zu Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutz leisten
- Eine umweltfreundliche Beschaffung hat Vorbildfunktion, die positiv aufgenommen und nachgeahmt wird und zu einem besseren Marktangebot führt
- Unterstützungsangebote des Umweltbundesamtes, der KNB und anderer Stellen erleichtern die Einbindung von Lebenszykluskosten in der Vergabepaxis

Quellen:

1. <https://t1p.de/3eug>
2. Leitfaden „LED-Straßenbeleuchtung Planung & Beschaffung“, <https://t1p.de/vnkb>
3. Entwicklung der spezifischen Kohlendioxid-Emissionen des deutschen Strommix in den Jahren 1990 – 2018 <https://t1p.de/3e84>
4. <https://t1p.de/zx3d>
5. <https://t1p.de/e7eu>
6. <https://t1p.de/9y3v>

Autor

Ralf Grosse

Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung,
Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Innern
www.nachhaltige-beschaffung.info/

Lernen für nachhaltige öffentliche Beschaffung

Nachhaltige Beschaffungspraktiken sind (noch) nicht Teil von Lehrplänen an Verwaltungshochschulen, doch immer mehr öffentliche Einrichtungen, insbesondere Kommunen, sehen einen ökologischen und sozialverträglichen Einkauf als Beitrag zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise an. Wie also können Praktikerinnen und Praktiker als auch politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger das nötige Wissen erwerben, um erfolgreich und effizient nachhaltige Vergabeverfahren durchzuführen? Als entscheidender Baustein hat sich in den letzten Jahren der gegenseitige Austausch zum Thema erwiesen.

Ein Beitrag von Tim Stoffel, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gGmbH

Es gibt viele spannende und wertvolle Erfahrungen mit nachhaltiger öffentlicher Beschaffung. Sie stellen die wertvollsten Lerninhalte dar, die es zu dem Thema gibt. Dolly Maffa, die erfahrene Nachhaltigkeitsbeauftragte der Stadt Tshwane (ehem. Pretoria), berichtete uns, bei unserem letzten Forschungsaufenthalt in Südafrika, detailliert von ihrem strategischen Vorgehen, um einen ökologischeren Einkauf in den teils dezentralen Beschaffungsstellen ihrer Stadt zu erreichen.

Durch die Benennung einer Beauftragten oder eines Beauftragten für ökologischen Einkauf in jeder Abteilung, konnte ohne eine bestehende Gesamtstrategie und ohne Mehrkosten die Sensibilisierung für das Thema und die Einbeziehung von Nachhaltigkeitsüberlegungen in Vergabeverfahren erreicht werden.

Betina Bergman Madsen, Beschaffungsverantwortliche der Stadt Kopenhagen, berichtet auf unserem Dialogforum in Malmö 2019 von ihren jahrelangen und erfolgreichen Bemühungen, eine fast vollständig ökologische Versorgung der Küchen und Kantinen der Stadt zu erreichen. Diese Beispiele und die dahinterstehenden Geschichten, sind das, was die TeilnehmerInnen unserer Dialogforen mit am meisten begeistert. Wenn es keinen einfachen Lehrbuchansatz gibt, sind Erfahrungsaustausch und gemeinsames Lernen die wichtigsten Werkzeuge, um Veränderungen zu bewirken.

Auch größere Organisationen, die sich bereits seit längerem mit der Verbesserung und Professionalisierung der öffentlichen Beschaffung auseinandersetzen, wie die OECD oder die EU, setzen vermehrt auf Austausch und Lernprozessen auf Gegenseitigkeit. Anstelle einer Fixierung auf die rechtliche Seite der Beschaffung öffentlicher Ein-

richtungen tritt eine Öffnung hin zu den relevanten Erfahrungen und Erkenntnissen aus der Praxis. Zu lange wurde der nachhaltige öffentliche Einkauf vor allem unter den Vorzeichen von Rechtssicherheit und rechtlicher Neuregelung verstanden.

Eine öffentliche Beschaffung unter Einbeziehung von ökologischen und sozialen Kriterien ist im Grunde überall auf der Welt möglich, jetzt gilt es, diese auch umzusetzen. Dabei helfen, neben Bemühungen um die Professionalisierung und Stärkung einer strategischen Vergabe durch Wissensvermittlung und Capacity-Building, vor allem der Austausch unter Praktikerinnen und Praktikern.

Es gibt dazu bereits seit Jahren Angebote und Plattformen, wie zum Beispiel das European Sustainable Procurement Network (Procura+), welches von ICLEI verwaltet wird und das Netzwerk Nachhaltige Beschaffung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt bei Engagement Global. In diesen Netzwerken wird, auf jährlichen Konferenzen und auf Veranstaltungen sowie durch individuelle Kommunikation dazwischen, der Austausch zu guten Beispielen, Schwierigkeiten und Lösungswegen ermöglicht.

Dabei ist der psychologische Faktor, nicht allein vor einer großen Herausforderung zu stehen, sondern gemeinsam mit anderen an einem Strang zu ziehen, sowie die über diese Netzwerke geknüpften Kontakte, mindestens genauso wichtig, wie der konkrete Erfahrungsaustausch.

Nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch in anderen Weltregionen steht man vor ähnlichen Herausforderungen: ICLEIs Lead City Network on Sustainable Procurement bringt Städte auf



Foto: depositphotos

allen Kontinenten zum Thema zusammen und in Südafrika entsteht gerade ein nationales Netzwerk von Kommunen, die ihren Einkauf nachhaltiger gestalten wollen.

Mit unserem aktuellen Projekt zum Nachhaltigen Einkauf von Kommunen, am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik, verfolgen wir einen ähnlichen Ansatz: Geleitet von der Erkenntnis, dass trotz unterschiedlicher Rechtsrahmen für die öffentliche Beschaffung, die Herausforderungen bei der praktischen Umsetzung in Ländern des Globalen Nordens und in denen des Globalen Südens ähnliche sind, bringen wir kommunale Akteure aus Lateinamerika, Subsahara Afrika und Europa zusammen und bieten ihnen die Möglichkeit sich untereinander auszutauschen.

Gleichzeitig steht unser Projekt unter dem Vorzeichen der transformativen Forschung. Das heißt, dass wir gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren im Themenfeld Wege und Herausforderungen im Kontext nachhaltiger öffentlicher Beschaffung analysieren und so aufbereiten, dass sie sowohl Teil des wissenschaftlichen Austausches werden als auch direkt für die praktische Umsetzung nutzbar werden.

Insbesondere der Austausch über Kontinente und gerade auch über nationale und regionale Rechtsrahmen hinaus hat sich auf unseren Dialogforen als besonders fruchtbar herausgestellt. Die verschiedenen Sicht- und Herangehensweisen aus Costa Rica, Südafrika und Deutschland sind Grundlage wechselseitiger Inspiration.

Zum einen zeigt sich dabei, dass organisatorische und institutionelle Fragen zum Teil universell sind, zum anderen, dass es ein

großes Potential gibt, Maßnahmen im Rahmen der öffentlichen Beschaffung, die in einem Land selbstverständlich sind, in ein anderes zu übertragen.

So können wir in Deutschland von den Erfahrungen profitieren, die in Lateinamerika und Subsahara Afrika mit der Integration von Nachhaltigkeitskriterien in elektronischen Vergabeverfahren gemacht wurden und umgekehrt kann der positive europäische Umgang mit Marktaustausch und -dialog Vergabeverfahren in Regionen inspirieren, die bisher wenige Erfahrungen damit gemacht haben.

Wir am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik wollen die Akteure bei diesen Lernprozessen unterstützen und dabei unsere wissenschaftliche Expertise nutzbar zu machen. Ein nachhaltiger öffentlicher Einkauf lebt vom Austausch und von Netzwerken und wird dadurch, Stück für Stück, zur Normalität.



Autor

Tim Stoffel

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik gGmbH
www.die-gdi.de

90 Mio. € für die Beschaffung von Innovationen von der EU in 2020!

2014 hat die EU-Kommission eine neue Vergaberichtlinie in Kraft gesetzt, die die öffentliche Beschaffung von innovativen, nachhaltigen und sozialen Dienstleistungen und Produkten vereinfachen soll. Parallel dazu startete die EU-Kommission Ausschreibungen zur Förderung von Einkäufergemeinschaften zur finanziellen Unterstützung des Kaufs von Forschungs- und Entwicklungsleistungen (F&E) oder innovativer Lösungen.

Ein Beitrag von Leonora Yannakis & Doris Scheffler, ZENIT GmbH

Dafür wurden im Forschungsrahmenprogramm der EU zwei neue Förderinstrumente geschaffen:

- Pre-commercial Procurement (PCP – vorkommerzielle Auftragsvergabe) zur Ausschreibung von F&E und
- Public Procurement of innovative Solutions (PPI) zur Beschaffung von innovativen Lösungen, die gerade am Markt eingeführt werden sollen

Gefördert werden Einkäuferkonsortien bestehend aus mindestens drei Partnern aus drei unterschiedlichen Ländern. Generell sollten die Partner öffentliche Einrichtungen sein, aber eine Beteiligung von privaten Institutionen und NGOs ist ebenfalls möglich.

Die Förderung beträgt:

- Bis zu 90% der förderfähigen Kosten bei PCP-Projekten, wobei 70% der Kosten für die Vergabe von F&E-Leistungen vorgesehen sind
- Bis zu 35% der Einkaufskosten für innovative Produkte und Lösungen

In 2020 werden zehn weitere Ausschreibungen von der EU-Kommission mit einem Gesamtbudget in Höhe von ca. 90 Mio. € veröffentlicht, und zwar in den folgenden Bereichen:

- Gesundheit und Pflege
- Energie und Umwelt
- Sicherheit der zivilen Gesellschaft
- Verkehr

- Forschungsinfrastruktur
- Raumfahrt

Aktuelle Information zu diesen Ausschreibungen sowie Praxisbeispiele finden Sie auf der Webseite der EU-Kontaktstelle für öffentliche Beschaffung von Innovationen: <https://t1p.de/jcei> oder auf den Seiten der EU-Kommission: <https://t1p.de/tsbh>

Die EU-Kontaktstelle informiert und berät öffentliche Institutionen in Deutschland bei der Anbahnung von Projekten in Bezug auf die Suche nach passenden Ausschreibungen, der Bildung von strategisch starken Konsortien und bei der Umsetzung erfolgreicher Projekte. Dafür nutzt die Kontaktstelle ihre exzellenten Verbindungen und langjährige Partnerschaften in verschiedenen internationalen Netzwerken.

Forschungseinrichtungen und Unternehmen, insbesondere Start-ups sowie kleine und mittlere Unternehmen, erhalten Informationen zum Zugang von öffentlichen Ausschreibungen aus EU-Projekten.

Das Leistungsangebot der EU-Kontaktstelle wird im Rahmen von KOINNO – Kompetenzzentrum für innovative Beschaffung – durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) gefördert und kann weitgehend kostenfrei erfolgen.

Bei Interesse wenden Sie sich an die ZENIT GmbH unter: koinno@zenit.de oder Telefon: 0208 – 3000440. ZENIT – Zentrum für Innovation und Technik in Nordrhein Westfalen ist ein Public-Private-Partnership des Landes NRW.



Mit Erfahrung und Expertise.

Zum Beispiel bei der Beurteilung von Investitionsentscheidungen. Dafür haben wir ein Analyse-Paket entwickelt, das Ihnen die Sicherheit gibt, Ihr Investitionsvorhaben in allen Belangen geprüft zu haben. Wir bieten Ihnen das gesamte Leistungsspektrum einer Universalbank, kombiniert mit jahrzehntelanger Erfahrung im Gesundheits- und Sozialwesen. Für Finanzplanung mit Umsicht.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Telefon 0221 97356-0 | investition@sozialbank.de | www.sozialbank.de

Die Bank für Wesentliches

Nachhaltigen Konsum üben am 27.11.2019 in Hannover

Klimaveränderungen, steigender Rohstoffverbrauch und die damit einhergehenden Umweltbelastungen erfordern eine stärkere Vorbildfunktion beim öffentlichen Konsum. Die Veranstaltung der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) und des Kompetenzzentrums innovative Beschaffung (KOINNO) beleuchtet und diskutiert dieses Thema anhand beschaffungsrelevanter Produktgruppen mit großem Haushaltsvolumen.

Schwerpunkte der Veranstaltung sind:

- Marktsondierung innerhalb der nachhaltigen Beschaffung
- Nachhaltigkeit bewerten: Wie geht das? – Wirtschaftlichkeitsberechnung, Bewertungsmatrix und Zuschlagserteilung
- Voneinander lernen: Beispiele guter Praxis für einen nachhaltigen Produkteinkauf

Zur kostenfreien ganztägigen Veranstaltung sind Bedarfsträger*innen und Einkaufsverantwortliche der öffentlichen Hand sowie Presse und Meinungsbildner*innen herzlich eingeladen.

<https://t1p.de/qiau>

Marktdialog zu nachhaltigen palmölhaltigen Produkten und Dienstleistungen in der öffentlichen Beschaffung am 19.11.2019 in Berlin

Der Einkauf von Produkten durch Kommunen, Behörden und andere öffentliche Akteure, die sogenannte öffentliche Beschaffung, kann eine entscheidende Rolle spielen, um die Nachfrage nachhaltiger Produkte zu steigern. Wie kann eine nachhaltige Beschaffung zur Verbesserung der Anbaubedingungen beitragen?

Themen der Veranstaltung sind:

- Nachhaltigkeit in der Palmöllieferkette
- Verfügbare Gütezeichen, Kriterien und Infoportale
- Rahmenbedingungen der öffentlichen Beschaffung
- Produkte bzw. Dienstleistungen mit nachhaltigem Palmöl-
Nähere Informationen.

<https://t1p.de/y7h8>

Ausschreibungen für nachhaltige Veranstaltungen

Nachhaltigkeit ist ein umfassendes Ziel, das Maßnahmen in allen Bereichen erfordert. Zentrale Anforderungen sind im Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit und des Umweltbundesamtes zusammengestellt.

Ein Beitrag von Prof. Dr. Markus Große Ophoff, DBU Zentrum für Umweltkommunikation

Im Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen heißt es:

„Nachhaltigkeit muss stets berücksichtigen, welche Folgen sich für die Zukunft ergeben. Dies gilt sowohl hinsichtlich ökologischer, ökonomischer als auch sozialer Aspekte. Nachhaltigkeit betrifft alle Betrachtungsebenen und muss daher auf der lokalen Ebene genauso verwirklicht werden wie im überregionalen oder sogar globalen Bereich. Hierzu kann jeder auf seiner Ebene beitragen.“

Dieser Leitfaden will den Organisatoren und Planern von Veranstaltungen (wie z. B. Konferenzen, Tagungen, Messen etc.) Hilfestellung geben, um die mit Blick auf das Thema Nachhaltigkeit notwendigen Erfordernisse zu erkennen.

Das Spektrum der zu berücksichtigenden Handlungsfelder reicht von der notwendigen Reisetätigkeit (mit ihrem Einfluss auf das Klima) über den Verbrauch von Energie, Wasser, Papier etc. bis hin zu Überlegungen für eine Minimierung des Abfallaufkommens. Auch ist die umweltfreundliche Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen ein wesentlicher Aspekt von Nachhaltigkeit.“

Nachhaltiges Veranstaltungsmanagement zeichnet sich daher dadurch aus, dass

- alle Aktivitäten im Vorfeld, während und nach der Veranstaltung im Hinblick auf die Umweltauswirkungen untersucht und daraus Optimierungsansätze erarbeitet und umgesetzt werden,

- die Zulieferer und Veranstaltungsdienstleister in die Konzeption und Umsetzungsstrategie im Hinblick auf die umweltgerechte Durchführung der Veranstaltung einbezogen werden,
- die Mitarbeiter in die Konzeptionierung einbezogen werden und eine zielgerichtete Information erfolgt,
- eine umfassende Information und Beteiligung der Veranstaltungsteilnehmer über die Maßnahmen zur umweltgerechten Durchführung und zum eigenen umweltgerechten Handeln stattfindet und
- die umweltbezogenen Maßnahmen bei Folgeveranstaltungen jeweils überprüft und weiter optimiert werden.

Zusammenfassend können „Nachhaltige Veranstaltungen“ somit folgendermaßen definiert werden:

„Nachhaltiges Veranstaltungsmanagement ist ein umfassender Ansatz zur Planung, Umsetzung, Dokumentation und Weiterentwicklung von umweltgerechten Veranstaltungen, der alle für die umweltgerechte Durchführung der Veranstaltung relevanten Akteure, wie Mitarbeiter, Zulieferer, Dienstleister und Teilnehmer, einbezieht.“

Durch diese Definition wird deutlich, dass sich ein Veranstalter nicht ein „Konzept zum nachhaltigen Veranstaltungsmanagement“ durch einen externen Dienstleister einkaufen kann, ohne sich selber intensiv mit dem Thema zu beschäftigen. Vielmehr erfordert der Ansatz eines nachhaltigen Veranstaltungsmanagements eine konsequente Auseinandersetzung der Verantwortlichen für die



Foto: depositphotos

Veranstaltung mit der Planung, Umsetzungsstrategie und Kommunikation. Nachhaltige Veranstaltungen sind insbesondere auch eine Management- und Führungsaufgabe.

Die Planung von Veranstaltungen erfordert häufig Ausschreibungen, die sich beim Öffentlichen Dienst nach der Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen (VOL) richten müssen. Nachhaltigkeit und die Vorgaben der VOL sind dabei kein Widerspruch. Beides lässt sich gut kombinieren. Die VOL fordert in § 2 „Grundsätze“: „Aufträge werden in der Regel im Wettbewerb und im Wege transparenter Vergabeverfahren an fachkundige, leistungsfähige und zuverlässige (geeignete) Unternehmen zu angemessenen Preisen vergeben.“

Zentraler Ansatzpunkt für eine solche Ausschreibung ist die Leistungsbeschreibung. Hier sollten die Nachhaltigkeitskriterien klar benannt und aufgeführt werden. Bei Veranstaltungen geht es neben der Nachhaltigkeit oft auch um Kreativleistungen, die sich teils nur schwer in einer Leistungsbeschreibung definieren lassen. Hier bietet sich der für Kreativleistungen übliche „Pitch“ an, bei dem mehrere Dienstleister – ähnlich wie bei einem Architektenwettbewerb – mit ihren Ideen gegeneinander antreten. Dabei ist es häufig sinnvoll, das zur Verfügung stehende Budget zu benennen. Die Dienstleister konkurrieren dann mit ihren besten Ideen in Bezug auf Kreativität und Nachhaltigkeit um den Auftrag. Bei diesem Verfahren werden die Bieter in der Regel das Budget (fast vollständig) ausnutzen. Dies hat aber auch den Vorteil einer guten Planbarkeit des Finanzrahmens. Dabei ist es wichtig, ein transparentes Verfahren zu gestalten und klare Zielvorgaben und Vergabekriterien zu kommunizieren.

Beispiel Veranstaltung zur Verleihung des Deutschen Umweltpreises: In diesem Bereich wurden bereits mehrere Ausschreibungen mit expliziten Nachhaltigkeitskriterien durchgeführt. Kreativleistungen in Verbindung mit Nachhaltigkeit standen bei der Ausschreibung des Bühnenbildes und den Technikdienstlei-

stungen für die jeweilige Durchführung im Vordergrund. Wichtig war bei dieser Ausschreibung, dass die Begleitung der Veranstaltung über fünf Jahre Bestandteil der Ausschreibung war. Erst hierdurch konnten nachhaltige Konzepte ohne Wegwerfmateriale realisiert werden, wie der Einsatz von wiederverwendbarem, hochwertigem Teppichboden für die Bühne. Im Vordergrund der Ausschreibung standen die Energie- und Ressourceneffizienz sowie der Einsatz von umweltfreundlichen Materialien.

Ebenfalls ausgeschrieben wurden die Veranstaltungsorte für die Durchführung der Preisverleihung. Hier wurden die technischen Anforderungen in der Leistungsbeschreibung genau benannt. Das verfügbare Budget wurde benannt, Mindestanforderungen für die Nachhaltigkeit, wie die Beteiligung an der Selbstverpflichtung „fairpflichtet“ wurden formuliert. Entschieden wurde die Vergabe der Aufträge dann unter Beteiligung einer Jury nach dem besten Nachhaltigkeitskonzept der jeweiligen Veranstaltungshalle und Destination. Alle Kriterien wurden in der Ausschreibung transparent gemacht. Aktuell laufen die Entscheidungen für die Veranstaltungsorte für die Jahre 2023 bis 2028. Auch in diesem Falle ist die langfristige Ausschreibung ein Vorteil, der dazu führt, bessere Nachhaltigkeitskonzepte zu erzielen.

Insgesamt kann aufgrund der Erfahrungen dokumentiert werden, dass sich Nachhaltigkeit und Kreativität gut in Ausschreibungen abbilden lassen und dass dies auch in Verbindung mit der VOL möglich ist.



Autor

Prof. Dr. Markus Große Ophoff,

DBU Zentrum für
Umweltkommunikation

www.nachhaltige-beschaffung.com

Mit dem Magazin für nachhaltige öffentliche Beschaffung „Kleine Kniffe“ haben wir einen Kommunikationskanal etabliert, der sich allein dem Thema nachhaltige öffentliche Beschaffung widmet und Beschaffungsverantwortliche mit häufig nachgefragten Sachinformationen versorgt. Jetzt auch täglich und digital.

Ein Beitrag von Thomas Heine, SDG media GmbH

Das finanziell am besten ausgestattete Konjunkturprogramm für eine nachhaltige Entwicklung gelingt dann, wenn erreicht wird, dass nur 1% der jährlichen Beschaffungsvolumina in Kirchen und Wohlfahrtsverbänden mit ca. 120 Milliarden EURO, in Kommunen mit ca. 350 Milliarden EURO und in der Industrie mit 1,9 Billionen EURO auf eine nachhaltige Beschaffung gelenkt wird.

Mit diesem Gedanken haben wir vor drei Jahren das Magazin „Kleine Kniffe“ für nachhaltige Beschaffung entwickelt und im ersten Jahr kostenfrei an Kirchen und Wohlfahrtsverbände und danach zusätzlich auch an alle Kommunen in Deutschland mit mehr als 6.000 Einwohner, an Landkreise und Bundesbehörden verteilt.

Als größte Hinderungsgründe für nachhaltige Beschaffung werden neben fehlenden finanziellen und personellen Ressourcen vor allem auch fehlende Sachinformationen benannt. Wir sind mit dem Magazin „Kleine Kniffe“ angetreten, diesen Informationsbedarf zu decken.

Schnell wurde klar, dass ein halbjährlich erscheinendes Magazin den Bedarf alleine nicht decken kann. Deshalb haben wir eine Online-Redaktion aufgebaut, die seit Mai 2019 nun täglich die Informationen, Veranstaltungen und Grundlagenartikel kommuniziert. Nicht nur auf www.nachhaltige-beschaffung.com, sondern auch auf Facebook und LinkedIn.

Mit jeder digitalen kommunikativen Maßnahme adressieren wir monatlich ca. 15.000 Experten.

Mittlerweile sind wir Medienpartner des Beschaffungstages der Messe „fair friends“ in Dortmund, des Kongresses „Energieautonome Kommunen“ in Freiburg und des Deutschen Nachhaltigkeitspreises und bauen diese Partnerschaften kontinuierlich weiter aus, um daraus für unsere Leser neue Potentiale zu generieren, direkt informiert zu werden.

Ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis hatte der Fridays-For-Future-Bewegung Unterstützung für den Klimastreik am Freitag, 20. September 2019 zugesichert. In diesen Bündnissen ist allseitig akzeptiert, dass eine nachhaltige öffentliche Beschaffung ein integraler Bestandteil eines nationalen Klimaschutzprogramms sein muss.

Die kommunale Beschaffung besitzt große Potenziale, den Klimaschutz und die nachhaltige Entwicklung in der Kommune zu stärken. Die Möglichkeiten dazu sind vielseitig: Von Green IT über den Einkauf von Ökostrom bis hin zum städtischen Fuhrpark gibt es zahlreiche Gelegenheiten, die Emission von Treibhausgasen zu reduzieren.

Gerne veröffentlichen wir Ihre Erfahrungen, Pilotprojekte und Projektplanungen und verschaffen Ihnen Gehör in der Fachwelt.

Zahlreiche Persönlichkeiten aus bundesweit operierenden Fachstellen zur Beschaffung, aus Wissenschaft, Forschung, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden unterstützen die Herausgabe des Magazins durch ihre Mitarbeit im Beirat. Eine Liste der Beiratsmitglieder kann im Internet eingesehen werden: <https://nachhaltige-beschaffung.com/mitglieder-des-beirats.html>.



Autor
Thomas Heine
Herausgeber des
Magazins „Kleine Kniffe“

SDG media GmbH
www.sdg-media.de



DNP Unternehmen



DNP Globale Partnerschaften



DNP Architektur



A. Kidjo und Bundespräsident a.D. Ch. Wulff



Ehrenpreisträger Richard Gere

SUSTAINABILITY MADE IN GERMANY.

Zum 12. Mal zeichnet der Deutsche Nachhaltigkeitspreis Menschen aus, die sich erfolgreich den Herausforderungen der Zukunft stellen. Er prämiert die Geschäftsmodelle von morgen, die besten Ideen für die Städte der Zukunft und Forschung, die den Wandel zu nachhaltigem Leben und Wirtschaften möglich machen. Ehrenpreise gehen an prominente Ikonen des humanitären und ökologischen Engagements.

Am Abend des 22. November 2019 werden in Düsseldorf der Deutsche Nachhaltigkeitspreis sowie der Next Economy Award im Rahmen des Deutschen Nachhaltigkeitstages verliehen, dem meistbesuchten nationalen Kongress zur Nachhaltigkeit.



#DNP12

WWW.NACHHALTIGKEITSPREIS.DE

f [/nachhaltigkeitspreis](#) t [@_DNP_](#)

Kleine Kniffe

www.nachhaltige-beschaffung.com

